

# Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Arbeiterkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Fernschickgebühren. Verleger: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berghäuserstr. 14. Tel.: 210 46 (Stb.); 210 47 (Wegb.)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Bezugspreis 25 Pf. für den mit 6 Hefen und 60 Seiten 1 Hef. im Viertel. Sozialistischer Einzelhandel des Centralvereins Halle; Commun. und Druck-Verlag Halle. Postfachnummer Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berghäuserstr. 14

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Donnerstag, den 9. Februar 1933

13. Jahrgang, Nr. 34

## Seit 30. Januar 20 Arbeiter ermordet!

### Täglich neue Mordüberfälle der Nazis im ganzen Reich / Naziterror gegen Flugblattverteiler / Scharfe Schüsse aus Nazi-Auto Massenelbstschuß, das Gebot der Stunde!

Halle, 8. Februar.

Wieder müssen wir eine ganze Reihe von Überfällen der Nazis auf die Arbeiterschaft melden. Wieder mußten Klassenkämpfer unter dem Vorwand der SA und SS ihr Leben anhauchen:

Im Stadtteil Kemmerich von Gladbach-Rheydt wurde in der Nacht zum 8. Februar der Arbeiter Wilhelm Esser durch mehrere Schüsse von Nazis getötet.

In Harburg-Wilhelmsburg wurde in der Nacht zum 7. Februar der Arbeiter Paulger auf der Straße erschossen, ein anderer Arbeiter verundet. Wie die Polizei jetzt mitteilt, hat der Nazi Schumann eingeklinkt, die Schüsse abgegeben zu haben.

In Söcking a. Main wurde am Abend des 7. Februar nach einer SPD-Ausbeugung ein Reichsbannermann von Nazis übergegriffen.

In Berlin wurde gestern Abend nach Schluß einer von der KPD einberufenen Versammlung von Nationalsozialisten ein planmäßiger Feuerüberfall auf heimkehrende Versammlungsbefugte verübt. Die Nazis lauerten den heimkehrenden Arbeitern am Brabantert Platz auf und leerteten 30 Schüsse ab. Dabei wurde eine 23jährige Arbeiterfrau durch einen Lungenschuß schwer verletzt und zwei Arbeiter durch Streifschüsse leicht verletzt. Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Berliner Organ des „Augsburger Abend“, also einer Organisation, die sein Faschismus-Recht, muß selbst feststellen: „Die Regierungspresse stellt in verlogener Weise jeden politischen Zusammenstoß als Überfall von Kommunisten oder Reichsbannerleuten hin. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß

seit dem 22. Januar in politischen Auseinandersetzungen nicht weniger als 23 Angehörige der Linksparteien getötet worden sind.

**Bis gestern waren es 20 Arbeiter, die seit dem Regierungsantritt Hitlers ermordet wurden.**

In Halle wurden gestern gegen 14.30 Uhr vor dem Bahnhofs-Ausgang D 1 die Leichen, mehrere Flugblattverteiler KPD und Nationalsozialisten überfallen. Die Flugblätter wurden den Arbeitern entzogen.

Die mit dem Remo-Zug ankommenden Remo-Arbeiter wählten gemeinsam mit anderen Genossen die Nationalsozialisten ab.

Grund dafür geschloßen. Amvör gegen sich die SA-Schule der Braunes Haus am Thielensplatz wird. Der Anführer des letzten Überfalls der Nationalsozialisten war wiederum Hermann. Er soll bei der Auseinandersetzung mit den SA-Arbeitern und den Mitgliedern der KPD eine Verletzung der Hand davongetragen haben. Kurz nach diesem Vorfall kam ein Überfallkommando der Polizei. Sehr provokantere SA-Schule von heute. Als ein Arbeiter von einem Nazi geschrien wurde, mochte ein Polizist die beiden trennen. Sier wurde aber der Polizist von dem Nationalsozialisten selbst tödlich angegriffen.

Wah sonst kam es in Halle gestern nachmittags und Abend zu Reihe nationalsozialistischer Provokationen gegen Arbeiter. Der Polizeibericht muß von Zusammenstoßen und Schlägereien berichten. Dabei wurde eine Anzahl Arbeiter verletzt. In der Abm wurden auch einige Nazis in Haftüberführt. Gestern, Nacht 12 Uhr fuhr eine Auto — nach dem Polizeibericht — durch die Straße und gab 8-10 Schüsse ab. Lieber das Auto soll ein Näheres bekannt sein. Verletzte Arbeiter berichten uns, daß aus diesem Auto schon am Nachmittag provokiert und daß auch in anderen Straßen scharfe Schüsse daraus abgegeben wurden und daß es als Nazi-Auto bekannt ist. Ob diese zu verzeichnen sind, ist hier nicht bekannt. Es sind einige Fälle aus der Reihe der furchtbaren Mord und Mord und Terroristen der SA in den letzten Tagen. Und das ist dem Urteil des „Völkischen Beobachters“, nur der Anfang“ nationalsozialistischer Terrororganisationen nehmen in ihrem blutigen Kampfschlag gegen die Arbeiterschaft keine Rücksicht auf die politischen oder religiösen Einstellungen der Arbeiter. Wer mit den nationalsozialistischen Mordtendenzen geht, — dessen Leben und Leben ist bedroht. Warum die Arbeiter intensen der Überlastung ihrer eigenen Angelegenheiten, dem Überfall auf ihre Familien und der Zerstörung von Arbeitsergebnissen zu tun haben? Die Kommunisten lehnen — das hat Genosse Rief erst Tage in aller Deutlichkeit erklärt, — jeden individualistischen Terror ab! Das bedeutet aber nicht, daß die Arbeiter sich willenlos den nationalsozialistischen Terror ausliefern. Die Arbeiter müssen durch eine majestätische organisierte Schützen den nationalsozialistischen Mordtendenzen abwehren. Wenn das nicht mit dem Eigentum des Profiteurs durch die nationalsozialistischen Gruppen bedroht und angegriffen werden, dann muß die Arbeiterschaft ohne Unterschied ihrer parteipolitischen, religiösen weltanschaulichen Einstellung wie ein Mann geschlossen zur Wehr treten. In einem solchen geschlossenen „Masse“

widerstand aller Arbeiter und Werktätigen muß jeder Angriff der nationalsozialistischen Herden elend zerfallen! Ein gutes Beispiel gab vorgelesen über der Stadtteil Süden in Halle, wo auf das Befehlkommen deutscher nationalsozialistischer Provokationen in wenigen Minuten die ganze Arbeiterbevölkerung auf dem Posten war.

#### Der proletarische Massenelbstschuß

muß sofort als ein dringendes und ernstes Gebot der Stunde in Angriff genommen werden.

Die Massenelbstschuß als unparteiische Massenaktion der Arbeiter und aller Werktätigen gegen jeden nationalsozialistischen Angriff zur Verteidigung des Lebens und des Eigentums aller Arbeiter.

Der Massenelbstschuß ist eine der Möglichkeiten, die Einzelaktionen des Profiteurs praktisch zu vermeiden. Immer drohend erhebt der Faschismus seine blutigen Taten, um die Arbeiterschaft zu zerfalten, durch fortgesetzte planmäßige Überfälle zu demoralisieren und zu zerlegen. Dello dringender ist die Forderung in dem proletarischen Massenelbstschuß den Massenwiderstand der Werktätigen beschleunigt zu organisieren! Stelle dem nationalsozialistischen Terror die unüberwindliche Einheitsfront der Massen aller Arbeiter und Werktätigen entgegen!

Bildet in allen Betrieben, Stempelstellen und Wohngebieten den Massenelbstschuß. Verteidigt das Leben und Eigentum der Arbeiter gegen jeden nationalsozialistischen Angriff!

Wir werden gebeten, nachfolgenden Aufruf zu veröffentlichen:

### Heraus zur Massen-Demonstration!

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Männer und Frauen, Klassengenossen!

im Zeichen der Einheitsfront gegen Faschismus, Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung, für Arbeit, Brot und Freiheit, für den Sozialismus!

am Sonntagabend, dem 11. Februar 1933, in Halle  
Antreten um 16 Uhr auf dem Roßplatz.

Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen: Humboldtstraße, Goethestraße, Ludwig-Wucherer-Straße, Richard-Wagner-Straße, Westring, Hermannstraße, Albrechtstraße, Friedrichstraße, Universitätsring, Preußensring, Waisenhausring, Moritzwinger, Hallerstraße, Hallmarkt.

Dort große Massenkundgebung / Ansprachen  
ADGB Ortsausschuß Halle  
Vollzugsausschuß der Betriebsräte Halle

### Seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers: Kein Kapitalist verhaftet Kein Börsenfürst enteignet Aber 20 Arbeiter ermordet Ueberall Pfändungen und Exmissionen ohne Ende!

**Kämpft mit den Kommunisten! Wählt die KPD, Liste 3**

SPD-Arbeiter, schlagt ein:

### Unser Angriffsparit „Bruderkampf“ oder einheitlicher Kampf?

F. Halle, 9. Februar.

Und wieder geht es um die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterschaft gegen den Faschismus. Seit Jahr und Tag war der „Klassenkampf“ Kauer und Mahner zur Herstellung dieser Einheitsfront. Im besonderen seit dem 30. Januar haben wir Tag für Tag um die Herstellung der Kampfeinheit gekämpft, die Einheitsfront der Tat jeden Tag neu gefordert. Daraus erwächst uns auch ein besonderes Recht, jetzt den sozialdemokratischen Arbeitern unsere Meinung zu sagen über die feindselige Haltung zum „Klassenkampf“, die von ihren Führern zur Vernichtung der Arbeiter und zur Verdingung einer wirklich kämpfenden Einheitsfront in den Betrieben in die Massen gemorren wird. Wir schreiben schon am Dienstag und wiesen das auch an den aus dem Parteiaussschuß der SPD beauftragten gewordenen Tatsachen nach, daß die SPD-Führer nur unter dem Druck der Arbeiter und mit dem besten Willen, die kämpfende Einheitsfront auf einen für den Faschismus ungünstigen Stimmzustand aus für Hilfe 2 abzuwenden, zur Einheitsfront Stellung nahmen. Ihre Lösung „Nichtangriffsparit“ oder „Einstellung des Bruderkampfes“ ist eine solche demagogische Lösung, mit der man Geschäfte für die SPD machen und die wirkliche Einheitsfront verhindern möchte.

Die „Nichtangriffsparit“! Wir schreiben bereits am Dienstag, daß man zwischen Arbeiter und Arbeiter keinen Nichtangriffsparit braucht. Das sind keine zwei feindseligen Mächte. SPD-Arbeiter und KPD-Arbeiter gehören einer Klasse an. Was Sie brauchen, ist ein gemeinsamer Angriffspart, eine enge Verbindung mit den gemeinsamen Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit, gegen den Faschismus.

In den Betrieben, an der Stempelstelle wird der Angriffsparit geschlossen.

Wir unterzeichnen das noch einmal, weil der Feind „Vollkämpfer“ geteilt unter dem Titel „Einstellung des Bruderkampfes“ erneut den Versuch macht, die im Werden begriffene Einheitsfront zu zerlegen. Es geht schon die besondere Demagogie eines Berge, daß die Kommunisten in dieser Weise zu verdammen, wie er es tut, wenn er schreibt, daß wir den sozialdemokratischen Arbeiter, mit dem wir gemeinsam marschieren, gleichzeitig schmären und verleumben. Wer Arbeiter schmätzt und verleumbet, das setzt ja eine Leutture des „Vollkämpfers“ der letzten Wochen und Monate.

Wir haben nie feinddemokratische Arbeiter geschmäht und verleumbet. Im Gegenteil, auch zu einer Zeit, als die SPD noch viel giftiger und drohtiger als heute gegen uns hegte, haben wir immer

### Landtagswahl: 5. März!

Wahltermin für den Preussischen Landtag ist nunmehr definitiv auf den 5. März festgesetzt, nachdem seitern der Abschluß des Bundesgesetze mit dem Eintritte der Nazis in Deutschland diesen Termin befristet hat.

Wieder betont, daß nur jedem SPD-Arbeiter die Arbeiterkassen gelten und gemeinsamen Kampf. Wir haben nie daran gedacht, unsere Klassenfronten, die noch in der SPD organisiert sind, so zu beschneiden, wie etwa der Mitarbeiter von Bergheim, Herr Grafen, der nach nur 14 Tagen in Luckenau die amnestierten Arbeiter als „Blößen“ bezeichnet.

Aber es geht ja für die SPD-Führung auch bei dem „Nichtangriffspakt“ um etwas anderes: Die Arbeiter und die Kommunisten im belanderten sollen die Politik der SPD — unbedenken und kritiklos politisieren lassen. Die Führer der SPD und des ADGB wollen nicht nur eine Kampfbewegung gegen den Faschismus, sondern gleichzeitig Handlungsfähigkeit und Kampfbewegung als für neuen Verrat.

Herr Bergheim sagt, daß man nur immer wieder die „Fehler“ der anderen sieht. Warten es, „Fehler“, die von den Hörsing, Klose und Scheinmann 1918 gemacht wurden, von den Bogens, 1921, von den Seewagen 1920? Warten das „Fehler“?

Hätten mit heute Arbeiterkassen, wenn die „Fehler“ 1918 nicht begangen worden wären? Haben die Führer der SPD jetzt 1918 andere Politik gemacht? Nein! Sie haben das von damals am 20. Juli 1932 und am 30. Januar 1933 fortgesetzt. So wie der „Vorwärts“ nach am 3. 4. und 6. November 1918, alle 3 Tage vor der Revolution, vor dieser Revolution warnte, die es dann doch nicht verhindern konnte, so wie es damals zum „Abwarten“ unter „Ruhe und Besonnenheit“ mahnte, so tut es heute angesichts des vorliegenden Machtschismus wieder. Sollen wir vielleicht den Arbeitern sagen, daß das richtig ist? Dann würden wir uns mitteilhaftig machen, wenn der neue Kampf der Arbeiter ebenso verlaufen müßte, wie der von damals. Es ist unsere Klassenpflicht, aus dem Verrat von 1918 und aus den feindseligen Ereignissen die Lehren zu ziehen.

Wir haben eine gemeinsame Plattform mit den SPD-Arbeitern und das ist der gemeinsame Kampf, die gemeinsame Aktion, das gemeinsame Handeln, der gemeinsame Klassenkampf. Wer mit diesem Kampf um die Interessen der Arbeiter steht, der ist unser Kampfgeselle, unser Verbündeter, dem geben wir die Hand. — Das sind die Arbeiter der SPD und des ADGB.

Und deshalb, Herr Bergheim, wird es uns nie einfallen, einen SPD-Arbeiter zu schmähen.

Wir kämpfen mit dem SPD-Arbeiter und marschieren Schulter an Schulter mit dem Arbeiter und der Arbeiterklasse.

Aber wir kämpfen gegen die SPD-Führer, der als Vorsitzender die Einheitsfrontorganisation der Arbeiter von jetzt herarbeitet und als erster Hitler-Schwarzkorridororganisation gegen kommunistische Funktionäre anwendet.

Wir stehen Schulter an Schulter mit den sozialdemokratischen Führern der Arbeiterklasse, die für das gleiche Ziel streben, für besseren Lohn, gegen Betriebsfaschismus. Aber wir setzen gegen Herrn Hellmann von „Kreuz und Wort“, der jeden gemeinsamen Kampf mit den Kommunisten für sich abbläst.

Mit den SPD-Arbeitern verbindet uns alles, von den Weis, Hellmann, Klose, Högels und Krüger trennt uns alles.

Wir kämpfen mit jedem Arbeiter gegen den Faschismus und für die Freiheit der Arbeiterorganisationen, aber wir kämpfen gegen Gewalt, der gegen die Arbeiterklasse erklärungen abgab und heute unter der Hitler-Regierung die Gewerkschaftsmittel mit allen Mitteln von Strafaktionen zurückhält.

Deswegen kann die Einheitsfront nicht ein zentralen Verhandlungen“ festgelegt werden. Nur im Kampf selbst wird sie wachsen und marschieren.

„Einheit der Arbeiterklasse oder Unterangriff“ — sagt Bergheim. Jawohl! Aber besser gesagt: „Einheitsfront gegen den Faschismus“ oder „Einheitsfront gegen die Arbeiterklasse“, er marschieren. Und wo die Arbeiter einseitig kämpfen, da folgen sie nicht den sozialdemokratischen Beschlüssen des „Abwartens“ und des „Nichtangriffspaktes“, sondern den Beschlüssen des Klassenkampfes, des antifaschistischen Angriffs, da beschließt man nicht mehr über die „Einstellung des „Brüderkampfes“, weil es da keinen „Brüderkampf“, sondern nur einen Klassenkampf gegen den faschistischen System und die faschistischen Methoden gibt. Wenn dabei die Führer der SPD und des ADGB auf der anderen Seite stehen und von dem Kampfe mit absetzen werden, dann ist das kein „Brüderkampf“, dann haben sie nur die Konsequenzen der Taten zu tragen, daß sie in der Zeit der Barrikaden stehen.

Die KämpferInnen, über die Klassenfronten freigelegte Einheitsfront der Arbeiter aber marschieren auch über sie hinweg.

## Neue Lebensmittelsteuerung?

### Neue Fälle auf Schmalz und Eier in Sicht!

Die Handelsverträge mit Schweden und Jugoslawien sind getriggert worden.

Die Regierung der Hitler-Bayern-Burgers-Diktatur möchte angesichts der Wahl die Zollverhandlungen hinausziehen. Lebensfälle erklärt man, daß in den Verhandlungen mit Jugoslawien ein Erfolg von 30.— M. in Ermüdung gesogen worden ist.

Neue Fälle — neue Klassenbestrafung, weitere Preissteigerungen für Lebensmittel, das sind die Folgen der Zollpolitik, wie sie die Anhänger der sozialistischen Diktatur planen.

Verteidigung, heißt die kämpfende Einheitsfront gegen die faschistische Diktatur, kämpft mit der SPD gegen Hunger, Teuerung und Faschismus!

## Nazis gestehen Feuerüberfall auf Polizeibeamte

In Brixen (Niedersachsen) haben, wie wir meldeten, in der Nacht vom 5. zum 6. Februar vier Polizeibeamte einen Feuerüberfall auf Polizeibeamte ausgeführt. Die Polizeibeamten liegen schwer verwundet im Krankenhaus. Jetzt hat die Kreisleitung der NSDAP eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt:

„Die beherrschenden Kreise haben die Kreisleitung Brixen ersucht, die Schuldigen mit historischer Wirkung aus der NSDAP auszuschließen.“

Das ist kein Eingeständnis, das nur gemacht wird, weil in den breiten Kreisen des wertvollen Volkes die Empörung über den blutigen Nazi-Terror wächst. Tausende von Arbeitern sind diesem blutigen Terror zum Opfer gefallen. Die wachsende Empörung der Bevölkerung muß dazu beitragen, daß die dreierlei antifaschistische Einheitsfront aufsteht.

## Nazi von Nazi erschossen!

### Wieder eine Rot-Mord-Lüge erledigt

Am 6. Februar wurde in Hamburg in einem Nazi-Werkstaten in der Werkstatt der Schlosserwerkstatt Herbert R. u. a. hauer erschossen. Die im Lokal anwesenden Nazis gaben an, Reubauer sei, in der Toilette stehend, von außen durchs Fenster erschossen worden. Die geladene Nazi-Präsenz Reubauer, der von Kommunisten erschossen worden und insipien daran die üblichen beherrschenden Kommentare.

Jetzt hat der Nazi R. a. d. o. u. ein Mittelteil, der Polizei eingeschoben, daß er Reubauer erschossen habe, angeblich unabsichtlich. Es muß jedoch selbst nach Ansicht der Polizei unabsichtlich sein.

# Kein Rad drehte sich in Staßfurt

## Gestern ruhten in Staßfurt wieder alle Betriebe

**Staßfurt, 8. Febr. (Eig. Bericht.)** Der politische Proteststreik gegen den Ministertrakt jetzt gestern am Tage der Trauerkundgebung für den erschlagenen SPD-Bürgermeister um 12 Uhr mit voller Macht ein. Aus allen Staßfurter Betrieben

strömten um 12 Uhr mittags die Arbeiter auf die Straße. Die in Staßfurt erdennenden bürgerlichen Zeitungen konnten heute nicht erscheinen, da die Druckerbetriebe gestreikt waren. Auch die Vertrauensleute in den Werkschulen verließen die Geschäfte und beteiligten sich an der Protestkundgebung der Arbeiterklasse.

## Der „Nichtangriffspakt“ der SPD-Führer

# „Schlagt die Kommunisten nieder“

## Die Eofungen der SPD- und ADGB-Führer gegen die Einheitsfront!

Die Nr. 4 der „Gewerkschaftszeitung“ des ADGB mit dem Verbot des „Arbeitsverweigerers“ des ADGB und der AFA. Dieser Bericht ist eine einseitige Seite gegen die Kommunisten und gegen die Einheitsfront des Kampfes. So erstirbt der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Clemens Kappel (wörtlich dem offiziellen Bericht entnehmen).

„Die Betriebsrat und die Gewerkschaftsmitglieder müssen sich ein für allemal darüber klar sein, daß aus dem gegenwärtigen Einheitsfront der Kommunisten nichts Besseres zu erwarten ist. Die Einheit der Arbeiterklasse würde vorhanden, wenn die Kommunisten nicht vorhanden wären. Wir müssen vollkommen eindeutig erklären, daß wir eine Einheitsfront mit Kommunisten und Unorganisierten nicht dulden.“

So sprach der Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer am 22. Januar, als in Begleitung einer Vollversammlung die SP vor dem ADGB-Haus aufmarschierte und so die weiteren Ereignisse ankündigte.

Der sozialdemokratische „Volksfreund“, Braunshweig, schreibt am 4. Februar 1933:

„Alle Männer der Ehrentreu Front müssen sich angewöhnen, den Kommunisten, der die Organisations der Ehrentreu Front über die Führer der SPD zu schmähern mag, als gefährlichen Feind zu betrachten, der mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Wir kämpfen nach zwei Fronten! Schlägt die Wegnar nieder!“

Die Arbeiter des Maschinenwerkes in Halle im März haben heute von 2 bis 2:30 Uhr ebenfalls einen Proteststreik gegen den faschistischen Terror durchgeführt. Es ist eine Mitgliedschaft von 3000 Mann, die sich so aktiv in die Kampfsfront gegen den Faschismus eingestellt hat.

Auch in Burg bei Magdeburg sind die Betriebsräte der städtischen Werke, der Schuhfabrik T. a. d. und der Leberfabrik um 2 Uhr in den Proteststreik getreten. Im ganzen Bezirk wächst bei den Arbeitern der Wille zur Herstellung der kämpfenden antifaschistischen Einheitsfront.

## Am 8. Februar 1933 schrieb derselbe Braunshweig: „Volksfreund“:

„Die Kommunisten sind die gefährlichsten Feinde der Einheitsfront. Sie können nur mit den Nazis in eine Reihe gestellt werden und sie sind ebenso zu behandeln, wie die Nazis. Die Braunshweiger Arbeiter müssen sich endlich loslösen von dem Gedanken, daß sie Klassenbrüder vor sich hätten. Solange diese Arbeiter der kommunistischen Partei nachlaufen, sind sie nicht Klassenbrüder, sondern Klassenverräter und sie sind auch strafrechtlich zu behandeln.“

Das ist die Barade der SPD-Führer! SPD-Arbeiter, macht euch klar, was das heißt. Ist es möglich, heute den richtigen Weg im Kampf gegen den Faschismus zu gehen, ohne aus den Führern der Vergangenheit, an Klose und Jörgelbeis Zeiten, an Seewagen, an den Zaten, Klose und Jörgelbeis folgt ist, SPD-Arbeiter, nach dem Willen der Führer in „Volksfreund“ dem beizuholen, daß ihr die Kommunisten niederbringt.

SPD-Arbeiter, was haltet ihr von Worten, die noch heute, am 8. Februar 1933, solche Mordanschläge geben? Sind es nicht Feinde der Einheitsfront, Agenten des Klassenfeindes?

Beantwortet selbst diese Frage und macht mit uns Front gegen solche „Arbeitsverweigerer“, die alle Mittel anwenden, um das Zusammenbrechen der antifaschistischen Einheitsfront des Kampfes zu verhindern, die heute von allen Arbeitern im Betrieb und an den Stempelstelle heimlich gefordert wird.

# Lohrräuber wittern Morgenluft

## Berg- und Hütten-Unternehmer fordern 8—14 prozentigen Lohnabbau!

Der Unternehmerverband für die Berg- und Hüttenindustrie des nordwestlichen Bezuges hat die Lohnordnung vom 28. Februar getriggert. Die am 4. Februar stattgefundenen Verhandlungen sind gescheitert. Die Unternehmer fordern eine Herabsetzung des Stundenlohnes für den Oberbergrbeiter um 14,5 Prozent, das bedeutet für den Oberbergrbeiter Bergbau um 14,5 Prozent, für den Unterbergrbeiter um 8,4 Prozent, für den Unterbergrauer Bergbau eine Herabsetzung um 14 Prozent.

Seit dem Regierungsantritt Hilfers haben nun eine ganze Reihe von Unternehmerverbänden neue Lohnvorurteile unterzogen. Die Schwarzmaier führen ihre Zeit für gut gemutet.

## Streit der Kieler Heizungsmonteure

(Eig. Drahtim.) Kiel, 8. Februar.

Bereits zum 31. Dezember hatten die Kieler Unternehmer das Lohnabkommen für die Heizungsmonteure getriggert. Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und der Gewerkschaft führten zu keinem Ergebnis. Die Unternehmer forderten einen Lohnabbau von 7,5 Prozent. Da die Gewerkschaft ablehnte, schloß der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, welcher die Stunden-

löhne um 3 Pf. senkt. Die Gewerkschaftsleitung der Setzungsmonateure bestreift sich eingehend mit dem erneuten Unternehmerangriff. Die Setzungsmonateure beschließen, als Antwort auf den Lohnabbau, ab Mittwoch, den 8. Februar, die Arbeit niederzuliegen und in den Streik zu treten.

Die Betriebsrat des Betriebes Oberg der Erdölgesellschaft hat in Hannover, der wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niederlegt. Auch in den übrigen Betrieben der Werke Gelecke und Welfen im, sind die Arbeiter in den Ausstand getreten.

## Textilarbeiter kreischen gegen Lohnabbau

In Talsheim (Sachsen) hat die Betriebsrat des Textilarbeiter des Textilbetriebes gegen einen Lohnabbau von 15 Prozent in den Streik getreten.

## Auf Mussolinis Spuren

### Nazi-Ueberfälle auf Wildwest-Art

(Eig. Drahtim.) Berlin, 9. Februar.

Im Büro des Verlags „Der deutsche Weg“, des Lager „oppositionellen Nationalsozialisten“, erschienen gestern mittag sieben mit Wölfen bewaffnete Männer. Mit vorgerückten Revolver hielten sie die anwesenden Verhandlungsteilnehmer in Schach. Sie mit Herrn Schwarzen an der Hand und jähren und durchlöcherien das ganze Büro. Die Teilnehmer in der Mitte der Sitzung wurden mit ihren Waffen umschlagen. Obwohl die Männer keine Schüsse abgaben trugen und in der Sitzung waren, liegt es auf der Hand, wie ein Interzelle in dem Material von Seiten hat, die zur NSDAP in Doppelstreichen sind.

Die Kommunisten der Arbeiterschaft sind, wie wir meldeten, in der Nacht vom 5. zum 6. Februar vier Polizeibeamte einen Feuerüberfall auf Polizeibeamte ausgeführt. Die Polizeibeamten liegen schwer verwundet im Krankenhaus. Jetzt hat die Kreisleitung der NSDAP eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt:

„Die beherrschenden Kreise haben die Kreisleitung Brixen ersucht, die Schuldigen mit historischer Wirkung aus der NSDAP auszuschließen.“

# Blutige Zusammenstöße in Holländisch-Indien

## Vor der Lörperung des Meuterer-Schiffes? — Vor dem Massenstreik in Holland

**Amsterdam, 8. Februar.**

Im Zusammenhang mit der Meuterei auf dem Panzerkreuzer „Sieben Provinzen“ hat die Widerstandsbewegung in allen Kolonialgebieten Hollands ungeheuren Umfang angenommen, wie wir auch an anderer Stelle dieser Nummer melden.

Die Meuterei auf dem Panzerkreuzer hat bei den Autos der niederländischen Kolonien große Resonanz und Steigerung ihres Widerstandes gegen die weißen Unterdrücker hervorgerufen. Auf Sumatra in Holländisch-Indien haben die eingeborenen Arbeiter große Demonstrationen und Versammlungen abgehalten. Sie fordern die Freilassung des dort verhafteten kommunistischen Führers Den Kam. Die Polizei löst auf die Demon-

strationen. Zwei eingeborene Arbeiter wurden getötet und 10 verwundet.

Die holländische Regierung erklärt, daß sie sich nicht für diese Meuterei verantwortlich fühlt. Das Meuterschiff soll heute nach Rotterdam gehen, wenn es sich nicht ergibt. Gleichzeitig haben jedoch die Kolonien einen ersten Erfolge errungen. Der Oberbefehlshaber der Kolonialarmee in Wabesava (Sava) hat bereits meutereische habe für herausgegeben, daß die Besatzung hier anvertraut sein muß. In allen holländischen Städten wird von den Kommunisten bereit, im Fall einer Verhaftung der „Sieben Provinzen“ ein meutereischer Aufstand zu organisieren.

# Gefante Kriegsflotte meutert

## Panzerkreuzer in Niederländisch-Indien in Händen der Meuterer — Gewaltiger revolutionärer Aufstand in den Kolonien!

### Der Geist „Potem'ins“ lebt

Am 8. Februar. Die große Meuterei der holländischen Kriegsflotte in Niederländisch-Indien ist zu einem Ereignis geworden, das die gesamte Kolonialherrschaft des niederländischen Imperialismus im Fernen Osten aufs tiefste untergräbt. Nachdem wir in letzter Zeit bereits von den großen Meuterern der holländischen und eingeborenen Matrosen in Soera-baja (Java) berichtet konnten, kommt nun der Bericht die bedeutungsvolle Nachricht, daß eines der größten Schlachtschiffe der niederländischen Kriegsflotte, der Panzerkreuzer „De Zeven Provinciën“, sich der Meuterei angeschlossen habe. Die Mannschaft dieses Panzerkreuzers, zum größten Teil aus eingeborenen Matrosen bestehend, bemächtigte sich während der Abwesenheit des Kommandanten des Schiffes, verhaftete die neun an Bord befindlichen Offiziere, setzte sie hinter Schloß und Riegel und verließ unter Piffen der roten Fahne den Hafen von Clech (Sumatra). Mit Vollmacht fährt der Panzerkreuzer, lediglich geführt durch die einflussreichen Matrosen und Korporate, durch die Malacca-Strasse nach Soerabaja, um dort den ebenfalls meuternden Matrosen und Soldaten der Marine-Flugstation mit seinen schweren Geschützen zu Hilfe zu kommen.

Die Marinebehörden und die Regierung sind in heftiger Aufregung, denn

### Die Meuterei greift immer weiter um sich,

erfaßt die gesamte Flotte und das Heer, wobei noch hinzu kommt, daß sich die Baue auf der malaccischen Halbinsel und in ganz Niederländisch-Indien mit bewaffneter Gewalt gegen die Herrschaft des niederländischen Imperialismus erheben. Angelehnt der völligen Bestätigung der Flotte konnten die Marinebehörden nun doch nur ein verhältnismäßig kleines Regierungsschiff, den „Adebaran“, zur Verfügung des meuternden Panzerkreuzers einlegen. Als dieses Schiff den Panzerkreuzer erreichte, richteten die meuternden Matrosen die schweren Geschütze gegen das Regierungsschiff, so daß sich der „Adebaran“ in voller Hast zurückziehen mußte. Gleichzeitig setzte die meuternde Besatzung des Panzerkreuzers ihre Funktionen in Tätigkeit, be-

gründete die Meuterei mit der vorgenommenen Soldkürzung und der verschärften Unterdrückung der Soldaten und Matrosen, richtete einen Appell an die Regierungstruppen, sich der Meuterei anzuschließen und forderte die Verantwortlichen des ganzen Welt auf, sich mit ihrem Kampf solidarisch zu erklären.

Von Batavia sind gestern ein Kriegsschiff und drei Marinestützboote zur Befolgung des meuternden Panzerkreuzers abgegangen, jedoch sprechen die Regierungstruppen offen die Befürchtung aus, daß

**die Mannschaften dieser Schiffe sich weigern werden, auf die Meuterer zu schießen.**

Inzwischen trafen aus Soerabaja neue Nachrichten über Meutereien bei den dortigen Marinestrukturen ein. Bei der Regierung Hollands herrscht die größte Bestürzung über die gewaltige Erhebung der Flottenstreitkräfte im Fernen Osten. Der Kriegsminister sagte darüber, daß die europäischen Matrosen mit den indischen Beispielen vorgegangen seien und jetzt gemutet hätten. Im übrigen habe natürlich wieder in den offiziellen Auslassungen der Behörden das Märchen von der

Sand Moskauer" herum. Tatsache ist lediglich, daß unsere holländische Flottenparade, eingebet ihrer großen Präsenz für die Befreiung der durch den niederländischen Imperialismus unterdrückten Kolonialvölker seit Jahren im Meer und der Flotte eine

### mutige antimilitaristische Tätigkeit

entfaltet. Unsere Bruderpartei hat auf die Nachricht von den Meuterern in Niederländisch-Indien hin sofort das holländische Proletariat und die wertvollen Angehörigen des Fernen und der Flotte zur aktiven Solidarität mit den Meuterern von Niederländisch-Indien aufgerufen.

In Paramaribo fanden gestern

### riefige Demonstrationen der eingeborenen Bevölkerung

vor dem Regierungsgebäude des Gouverneurs statt. Die Demonstration stand unter national-revolutionären Slogans und forderte die Freilassung eines verhafteten revolutionären Führers.

### Genosse Litwinow proklamiert:

# Sicherheit der Völker gegen „Sicherheits“-gefahren der Kriegstreiber

Gen. 8. Februar. In den letzten Tagen haben bei den Verhandlungen des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz der Debatte um den französischen „Sicherheits“-Plan die imperialistischen Gegenseite mit aller Heftigkeit aufeinander. Es zeigte sich noch einmal einseitig, daß die imperialistische „Sicherheit“ nichts anderes als Aufstachelung und Bedrohung der Sicherheit der Verrätigen ist.

Gestern ergriff nun als Vertreter der Comintern der Außenkommissar Genosse Litwinow das Wort zu seiner großen Rede, in der er das „Sicherheits“-gefahren der Imperialisten und ihre Interventionstreiberentlarvte und der „Sicherheit“ der Kriegstreiber die Forderung nach der Sicherheit der Völker entgegenstellte. Genosse Litwinow nahm einleitend gegen den „Sicherheitsplan“ der imperialistischen Regierung Stellung und erklärte als Vorbedingung für die Lösung der Sicherheits- und Abrüstungsfrage folgende allgemeine Richtlinien für die Feststellung der Kriegsverantwortlichkeit und des Angreifers.

1. Als Angreifer soll nach dem Vorhinein des Genossen Litwinow bei jedem Konflikt derjenige Staat erklärt werden, der
2. einem anderen Staat den Krieg erklärt,
3. ohne Kriegserklärung militärisch das Gebiet eines anderen Staates besetzt,
4. Außenhandlungen verhängt oder sonstige militärische Maßnahmen (Zulassung, Bombardierung usw.) gegen einen anderen Staat ergreift.

Genosse Litwinow forderte, daß als Begründung für einen Konflikt weder politische, wirtschaftliche und strategische Gründe, noch die Ausbeutung eines Gebietes, noch der „Schutz wirtschaftlicher Interessen“ oder die Nichtanerkennung eines anderen Staates gelten dürfe.

Inzwischen dürfte als Begründung für einen Krieg nicht anerkannt werden: die innere Lage eines Staates, revolutionäre Bewegungen, politische und wirtschaftliche Lage, Gebirge, Bruch internationaler Verträge (z. B. Versailles), die Revolution oder der diplomatischen Beziehungen, Selbstverleugung der Schuldenerkennung, Bruch von Verträgen oder Konventionen, religiöse oder antireligiöse Maßnahmen, Grenzverletzungen und Verbot der Waffenbeschaffung.

Genosse Litwinow erklärte rund heraus, daß eine eingehende Behandlung der Sicherheitsfrage und der damit zusammenhängenden politischen Fragen praktisch einen Verzicht auf Abrüstung bedeutet. Das ist ja wohl auch die Absicht des Sicherheitsgeheimnisses der französischen Regierung. Falls man jetzt nicht zu einer Lösung der Sicherheitsfrage komme, so erklärte Genosse Litwinow weiter, müße man festhalten, daß das Sicherheits- und Abrüstungsproblem für eine Lösung durch eine internationale Konferenz nicht geeignet ist.

Die Sowjetregierung müsse es entschlossen ablehnen, irgendwelche Verpflichtungen oder Entschuldigungen anzunehmen, die vom Völkerbund oder irgendeiner anderen Instanz der kapitalistischen Staaten bestimmt würden. Die Comintern werde heute noch von einer großen Anzahl von Staaten als ein demokratisches feindliches Land boykottiert und könne deshalb im Falle eines internationalen Konflikts nicht mit einer gerechten Entscheidung durch irgendeine Instanz der kapitalistischen Staaten rechnen.

Genosse Litwinow forderte, daß die Vorschläge der Sowjetregierung, die wir oben aufgeführt haben, das künftige Abkommen als eine „Magna Charta der Freiheit der Völker“ eingeleitet werde.

### Der Widerhall des Flottenaufstandes in Amsterdam

Amsterdam, 8. Februar. Die Arbeiterschaft von Amsterdam hat die Flottenaufstand in Indonesien sofort mit Begeisterung begrüßt.

Die kommunistische „Tribüne“ war die einzige Tageszeitung, die die Arbeiterschaft mit einer Extra-Ausgabe über die Ereignisse unterrichtete. Sie führte dabei u. a. folgendes aus:

Das „Potemkin“-Beispiel der „De Zeven Provinciën“ ist ein alarmierendes Zeichen für die indonesischen Massen. Die Jahre der ungehörigsten Unterdrückung, die Jahre der eisigen Feindschaft des Kapitalismus sind vorbei. Die indonesischen Massen kommen in Aufbruch, und dieser Aufbruch muß organisiert werden.

Die „Tribüne“ mündet sich an die indonesischen Soldaten und Matrosen, denen sie sagt: Greift, daß euer Platz in der Front der Arbeiterschaft ist! Auch eure Löhne werden gestiegen! Laßt euch nicht für die Klasseninteressen der Bourgeoisie gebrauchen!

Die Extra-Ausgabe der „Tribüne“ wurden in vielen tausend Exemplaren verkauft, so daß es im Innern der Stadt zu Verteilungsstößen kam.

Michael Tschwendt Roman aus dem Ruhrgebiet

## Der weiße Stein

### 10. Fortsetzung

Der durchsichtige einen Menschen auf den ersten Blick ... dachte Walfrid Antonisch guttend und freute sich, daß er sich in Dopschinski nicht getäuscht hatte, obgleich es ein Wagnis gewesen war.

„Zu einem Wirtshaus gibt man drei andere, aber feiner will zunächst ... dachte er noch.“

„Ich bin Schloffer, ich bin Arbeiter wie ihr alle“, lächelte Antonisch Antonisch fort. „Ich habe an allen Fronten gekämpft, aber wie ich gehört habe, was der Genosse Lototow erzählt hat, ist es mir fast über die Lippen gelassen: da laßen sie nun da, so essen gar es nichts wie Stodisch, gearbeitet haben sie wie die Wilden, und nichts wie geerdet! Wie steht es denn heute bei uns? Haben wir denn etwas vertragen, wo wir leben, in welchem Land und zu welcher besseren Zeit?“

Dopschinski erhielt jetzt als Referat der ein Zimmer in einem großen festlichmütigen Wirtshaus. Das Zimmer war nicht groß. Aus dem Fenster sah man den See des Weißen Steines, im zweiten Stock, vierde Stock, ein kleineres, sonniges Zimmer.

Die Wohnung war leer, aber schön. Er trat ein, sah nach nach frischer Wohnung und jener Ungewöhnlichkeit, die einem gemäßigteren einläßt, eintrat und sich in dem Raum einzuwöhnen.

Dopschinski durchmaß mit Vergnügen das Zimmer von einer Ecke in die andere, betastete die Wände, kniffte mit dem Fuß auf den Boden und räusperte sich: der Klang klang laut durch das Zimmer.

Am selben Abend suchte ihn Salm auf. Er setzte sich auf das Bettenters und zündete sich eine Zigarette an, sah zum Fenster hinaus.

„Wie heißt es in der Parabel?“ fragte Andrei. Der fortfuhr, wie meist, das letzte Gedächtnis und den Tisch auf einen anderen Tisch zu schieben. — Ihm gefiel es nicht, wie sie aufgelistet worden waren.

In der Helle war alles in Ordnung. Salm antwortete ein-

malig, kniffte seinen Zigarettenstummel zusammen, warf ihn zum Fenster hinaus und fortgegangen.

„Nun, wir sind jetzt Nachbarn...“ sagte er zum Abschied, die Hand bereits auf der Türklinke.

„Wieso denn?“

„Es heißt sich heraus, daß Salm jetzt im Parteikomitee arbeitet. Das war die Bewegung, von der er damals am Barackeneingang gesprochen hatte.“

Das Bett rührte Dopschinski unmittelbar aus Fenster. Die Räte fürchtete Andrei nicht, er strug aber seine stidige Luft. Das Bett nahm verhältnismäßig viel Raum ein.

„Ein richtiges Doppelbett...“ dachte er selbstzufrieden. „Wer weiß, vielleicht heizte ich noch bloß aus diesem Grunde.“

Als er in die Küche trat, um Wasserjessen und anderen Rehrisch hinzuzutragen, sah Dopschinski dort Dopschinski, jenen Somberling, der sich in der Kantine des Pflanzens wegen gekümmert hatte. Er ludte Beeren ein und kühlte um den Brimstocher herum, jede Minute den Koffel abgedeckt, wobei er sich den Mund verbrannte. Ein riesiges, schwammiges Weiß bewegte sich neben ihm, ohne etwas zu tun.

„Wer ist das? Aber ruhiger doch! Herdrinnen dich nicht! Du weißt doch die ganze Wohnung in Brand stecken...“

Er hörte jedoch nicht auf sie und fuhr fort, um das Kupferblech zu springen. Dann bemerkte er Dopschinski.

„Ich glaube, wir sind doch bekannt? Ich wohne hier in meiner Eigenschaft als Referatarius des Trutis. Freut mich außerordentlich, Sie zu sehen.“

Dopschinski verließ, ohne sich aufzuhalten, und zu antworten, die Küche, stieg die Treppe hinauf und begab sich nach der Garage. Das Haus lag so bequem, daß er die zur Garage nicht mehr als fünf Minuten zu gehen hatte. Unmittelbar an der Einfahrt sah Andrei ein Dreizehner-Doktor. Die Motorhaube war ganz zerdrückt, der linke Scheinwerfer beim Zerfall, unter den Rädern lagen große Glasplitter.

„Wer war denn das?“ fragte Dopschinski und wurde ganz dick. Jurel Chouffreux, die Wasserleitung Salm und Mallova, lagen auf einem Pod und erzählten sich gemeine Zärt.

Mallova bestaute nicht einmal die Frage Dopschinskis. Er los boggen und mit dem Achseln und brüllte plötzlich beleidigt: „Ich habe mit seit das Genieß gebröhen auf diesem Karren!“

„Dein Genieß geht nur dich an“, bemerkte Dopschinski trocken. „Ich frage nach dem Wagen.“

„Salm gut, ich werde mich beschwerten, das ist ja direkt lebensgefährlich.“

Was Salm sagte, war reiner Nonsense, das erste Anzeichen, daß einer Angst hat, wenn er auch Mut heuchelt. Andrei nickte ihn geringschuldig an und wandte sich ab: er konnte niemals einen Feigling sehen, ohne seine Kasse zu verlieren.

„Ich werde sofort eine Kommission einberufen, und wenn du die Schuld trügst...“ begann Dopschinski selbst, so löste ich den Wagen für deine Rechnung wieder inantablen.“

Er prüfte noch einmal den Schaden: das muß schon ein tüchtiger Anprall gewesen sein, der dieses prachtvolle Auto so herumstieß hatte. Was die Hauptsache war, man hatte es erst noch einen Monat hierher gebracht, es war eine noch völlig neue Maschine.

„Du wirst alle Kosten von diesem Schaden abgeben bekommen.“ Das ist ungeschicklich“, erwiderte zurückhaltend Salm. Mallova blieb wie bisher ruhig links, ohne auf das Gespräch zu achten.

„Nach dem Gesetz? Ich habe hier meine eigenen Gesetze.“ Solche Arbeiter hatte er also.

Ueberhaupt in der Garage gab es mehr als genug zu tun. Dopschinski lernte allmählich den Veranordnungsstand kennen und war entsetzt: der erste beste ging als Chouffreux. Die Schloffer der Reparaturwerkstätten... er, das waren die richtigen... Ganz zu schweigen vom Oberleutnant Sibefin, die übrigen kamen, war weiß wie ein Leinwand, ehemalige Barbier, Bäcker, Steinhafer. In der Tat, alle diese Leute härmten hierher, weil sie auf fremde Dummheit über auf goldene Berge rechneten, wer konnte diese Menschen durchschauern?

„Wo war der alte Dopschinski gefahren? Nach vor kurzem hatte er, wenn er die Straße entlangdriftet oder in der Fabrik war, nur seine eigene Arbeit getrieben, was sonst um ihn vorging, kümmerte ihn wenig. Jetzt machte ihm eine jede Kleinigkeit Sorge. Wer von uns, Salm aus fern, kümmerte sich um Unannehmlichkeiten in der Wohnung? Andrei empfand aber plötz- lich eine gewisse Unruhe, wenn er nach Hause kam, und seinem ungeschicklichen Spießhaken konnte gewisse verdächtige unangehörige Kleinigkeiten nicht entgehen.“

Er kam zum Beispiel zu Dopschinski, was er sagte, zu Salm und schenkte ihm fast bis zum Halsgegrauen. Ermas zuerst Bekannte waren es, und es mißfiel Andrei. Kein Mensch verging, obgleich man der Wahrheit die Öhre geben mußte: weder Salm noch Standal war im Zimmer Dopschinskis zu finden.

(Fortsetzung folgt)





# RUND UM DEN ERDBALL

## Am Preßlufthammer

Einige zeitgemäße medizinische Notizen

Die Gefährlichkeit der Arbeit an Preßluftwerkzeugen ist bekannt. Im Gellert'schen Knappheitskrankenhaus sind jetzt eingehende Untersuchungen über das Zustandekommen dieser Schädigungen gemacht worden. Dabei hat man festgestellt, daß der dauernde unerhörte Druck im allgemeinen nur die Ellenbogen gelenke ergreift und dort zu Verengerungen, meist nicht rüch- bildbaren Veränderungen führt. Das Tüchtige dieser Enkran- kungen besteht darin, daß sie langsam, meist ohne äußere An- zeichen beginnen. Werden sie dann entdeckt, sind im allgemeinen alle Behandlungsmethoden ohne Erfolg. Die Dauer bis zur Aus- bildung der schwersten Veränderungen, die zu völliger Berufs- unfähigkeit führen, hängt ab von der Widerstandskraft des Orga- nismus. Im allgemeinen kann ein Arbeiter an Preßluftwerk- zeugen seinen Beruf nicht länger als zwei bis drei Jahre aus- üben. Häufig aber sind auch Fälle, in denen schon nach sechs Monaten völlige Berufsunfähigkeit eintritt. Alle Verluste, eine verkürzte Arbeitszeit für Preßluftarbeiter, ver- längerten Urlaub und die Möglichkeit der Berufsumstellung zu erzielen, sind bisher schätzungslos.

### Der Krebs kann nur mit Geld geheilt werden

Nach den letzten Versuchen über die Erfolge der Krebs- behandlung konnte festgestellt werden, daß bei gleichzeitiger An- wendung von Operation und Bestrahlung mit Radium- oder Röntgenstrahlen in ungefähr 50 bis 60 Prozent aller Fälle voll- ständige Heilung erzielt werden konnte. Wurde nur die Operation angewendet, so waren nur 20 bis 30 Prozent Dauerheilungen zu erzielen. Infolge der hohen Kosten, die angehängt für den Haus- halt von Staat und Gemeinden nicht tragbar sind, werden immer seltener Bestrahlungen für Wohlhabende und Kasernen- tödliche bewilligt. Die Kranken werden also dadurch dem sicheren Tode ausgeliefert.

### „Kinder müssen hungern“

Sanitätsrat Dr. Julius Ritter, Direktor der Säuglingsheil- anstalt Berlin, berichtet in der „Medizinischen Welt“, vom 4. Februar 1923, über die Behandlung schwächlicher Kinder, unter besonderer Berücksichtigung dieser Notstandszeit: „Nicht weniger schlimm als in der ersten Nachkriegszeit, die unterm Rost eine Ernährungsaufwand brachte, wie ihn bis zum letzten Jahre kein modernes Staatswesen kennengelernt hat, liegen heute die Nahrungsbeschaffungsbedingungen bei einem erheblichen Teile der Bevölkerung, besonders in den Großstädten. Die vor- herrschenden Symptome bei allen diesen Kindern sind Appetitlosigkeit, Bluterarmut, Muskel- und Knochen- und harter Reizbarkeit ihres Nervensystems. Sie zeigen eine verminderte Widerstandsfähigkeit gegen anfließende Schädi- lichkeiten. Ihr gesamter Organismus hat die Fähigkeit ein- gebüßt oder nicht besitzen, kleine Schädlichkeiten rasch zu reparieren und das dadurch Verlorene zu ersetzen. Ganze Organe zeigen eine außerordentliche Reizung, auf die feinste Reizung empfindlich zu entkommen.“ Ritter erklärt, daß alle Bemühungen, die Kinder gesund zu machen, „ihre Fundamente verlieren, wenn die Kinder nicht die erforderliche Nahrung erhalten können, oder sogar in gewissem Sinne bei fett- und eiweißreicher Kost hungern müssen.“ Er betont die „Not-wendigkeit genügender Ernährung unfruchtbarer Kinder, einer Er- nährung, die jede Gefährdung durch Mangelkrankheit ausschließt. Es ist unerlässlich, wenn der Arzt nicht in der Lage ist, den ihm von den Wohlfahrtskollegen zur Fachbehandlung zugewiesenen Kleinen das überste und sofort wirksame Heilmittel — aus- reichende Ernährung — zu verschreiben, wenn wir in unserer Sprechstunden völlig machtlos der Behandlung derartiger kleiner Hilfsbedürftiger gegenüberstehen, denen zwei fräftige Mütterzeiten täglich über die eingetretene gesundheitliche Gefährdung hinweg- helfen würden.“ Nach der Meinung von Sanitätsrat Ritter „muß der Staat, um seinen sofortigen Besitz zu erhalten, die erforder- lichen Mittel für diesen höchsten Zweck zur Verfügung stellen.“ Aus- drücklich betont er, daß nicht nur die Kinder der Erwerbslosen, sondern in gleichem Maße auch die Kinder der Gläubigen, die noch in Arbeit stehen — von diesen Gefahren betroffen sind. Aber was wird beim Vorgehen eines verfallenen-sozialen Westes tatsächlich erreicht? Auch darüber gibt Ritter Auskunft: „Welchen Kampf führt es oft, um ein Beispiel herauszugreifen, selbst bei der eng- lischen Krankheit Sphäromyelose durchzuführen, über deren lebenswichtige Bedeutung in vorbeugender, wie heilender

Beziehung auch bei den meisten anderen Konstitutionsanomalien (Erfänkungen aus Schwäche oder Unterernährung) des kind- lichen Lebensalters eigentlich keine Debatte mehr statthat ist.“

### Versteuerung der Arzneimittel

Es wird erörtern, durch eine Erhöhung der schlechte Gesundheitslage der Apotheker zu beheben. Diese Verordnung sieht eine erhebliche Verteuerung gerade der billigeren und gebrauch- lichsten Arzneimittel vor. Dadurch würden der Krankenkasse Mehr- ausgaben in Höhe von etwa 1 1/2 Millionen Mark im Jahr ent- stehen und der wertmäßigen Bevölkerung der Bezug lebenswichtiger Arzneimittel so gut wie unmöglich gemacht werden. Bei dieser neuen Verteuerung ist interessant, daß der durchschnittliche Umsatz der Apotheken in Preußen jährlich 40 000 bis 50 000 Mark beträgt. An eine Verminderung der Rentenprofite der chemischen Großindustrie zugunsten der Kranken denken natürlich die Vertreter dieses Staates nicht.

### Die Ober führt Hochwasser

Die Ober ist bis zu einem Pegelstande von vier Metern gestiegen. Das Hochwasser steigt weiter. Die Niederungen oberhalb und unterhalb von Ratibor sehen bereits auf weite Strecken unter Wasser. Infolge des starken Eisganges wurden in der Nacht zum Dienstag zwei Holzbrücken über die Mala- pane, einen Nebenfluß der Ober, zerstört.

## Hefiges Erdbeben in Süddeutschland

Baden am stärksten betroffen — Flucht aus den Häusern

Karlsruhe, 8. Februar. Ein außergewöhnlich starkes Erdbeben wurde heute vormittag, kurz nach 8 Uhr, im ganzen Karlsruher Stadtgebiet verspürt. Das Beben war teilweise so stark, daß in den Wohnungen die Möbel schaukelten und Gegen- stände auf den Boden fielen. Die in den höheren Stockwerken wohnenden Leute verließen teilweise ihre Wohnungen. Der Sturz des Bebens konnte bis jetzt noch nicht sicher festgestellt werden.

Das geodätische Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe teilt über die Beobachtungen folgendes mit: „Um 8:06 Uhr wurde von den Apparaten des Naturwissenschaftlichen Bereichs der Technischen Hochschule Karlsruhe ein ziemlich heftiges Er- beben registriert. Es zeigte sich Ausschläge in kurzer Periode, die auf ein Nadelbeben schließen lassen. Das Erdbeben dauerte etwa zwei Minuten, wobei ein Apparat außer Tätigkeit gesetzt wurde.“

Das Beben wurde auch im ganzen Lande verspürt. Auf dem flachen Lande waren flüchtige Erschütterungen bemerkbar. Aus Mittelbaden liegen Meldungen über die Auswirkungen des Erdbebens vor, die zeigen, daß es das stärkste Beben seit 1911 gewesen ist. Danach waren die Wirkungen des Bebens ganz besonders stark in dem mittelhochliegenden Südrhein-Karlsruhe bis zum ersten im Schwarzwald bis zum zweiten im Schwarzwald. Die Bewohner eilen panisch auf die Straße. Der größte Teil der Häuser wurde durch das Beben in Mitleidenhaft gezogen. Ein- zelne Strohen waren mit Dachziegel überflutet und bildeten Trümmerfelder. Nach den jetzigen Meldungen scheinen Personen nicht zu Schaden gekommen zu sein. Der Materialschaden in Karlsruhe ist sehr groß.

## Im roten Blitalicht

Mit 16 Seiten Klageheft und 53 Seiten Briefwechsel tritt die nun auch titelmäßig abgelegte Regierung gegen im Leipziger Gericht ihren Kampf um ihre Rechte an. Nach dem Erfolg der ersten Klage und der praktischen Ergebnisse kann man sich richtig genau wissen, welcher Erfolg dieser Klage in Leipzig schließlich sein wird.

Das eine aber wissen wir jetzt schon: der „Fort der Demoa- kratie“ in Preußen, von dem die Sozialdemokratie behauptet, daß er nie mehr entwirrt werden könne, umfaßt 16 Seiten Klage- schrift und 53 Seiten Briefwechsel.

Jord hat bekanntlich vor kurzem alle seine Betriebe geschlossen und ungefähr 150 000 Arbeiter auf die Straße gesetzt. Man kommt aus Neuzett die Meldung, daß Jord von neuem 6000 Arbeiter eingestellt hat. Jord gehört bekanntlich nach der Theorie der Nazis zum „schaffenden Kapital“. Er entließ seine Arbeiter, stellte 6000 neu ein unter Bedingungen, die geradezu unerhört sind. Ein Maximallohn von 8 Dollar (32 Mark) 10 Schilling. Daraufhin traten am 7. Februar die 6000 Arbeiter in den Streik und Jord mußte nun neuem seine Betriebe schließen. Er heißt das „schaffende Kapital“, das Jochen der Nazis, in Wirklichkeit aus.

Scherl hat seine Klage gegen Goebels zurückgezogen. Diefem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Als Goebels nach im Scheinpaß gegen die „Neuen Leute“ lag, da erlich er einen Kauf auf seine Männer, die Scherl-Presse, d. h. „Social-Kriegler“, „Nazi-Ausgabe“ und dergleichen, nicht zu lesen. Daraufhin fragte der Scherl-Berlag gegen Goebels auf Schadenersatz. Nun, da Jugenberg und Hüller zusammen in der Regierung sitzen, da Goebels und die „Neuen Leute“ sich wieder gefunden haben, ist der Goebels-Kauf, die Scherl-Presse nicht zu lesen, gegenstands- los geworden, und der Scherl-Berlag hat seine Klage gegen Goebels zurückgezogen.

### Erdstöße auch in Stuttgart, Eblingen und Worms

Stuttgart, 8. Februar. Auch in Stuttgart wurden am Mitt- woch früh kurz nach 8 Uhr einige kräftige Erdstöße wahrgenommen. Nach den Aufzeichnungen der Instrumente der Landeswetterwarte dürfte der Heft der Erdstöße etwa 60 Kilometer von Stuttgart entfernt in der Richtung nach dem Rheintal zu suchen liegen. Die Instrumente der Landeswetterwarte in Ravensburg haben die Erdstöße nicht registriert. Es muß angenommen werden, daß der Heft des Bebens im nördlichen Schwarzwald zu suchen ist. Auch aus Eblingen wird gemeldet, daß dort am vierten Zeit zwei heftige Erdstöße wahrgenommen wurden. Sie waren so stark, daß eine gut verlassene Luft aufsprang.

Am Mittwoch, vormittag um 8:06 Uhr wurde an verschiedenen Stellen der Stadt ein heftiges Erdbeben verspürt. Silber und sonstige Einrichtungsgegenstände gerieten an Schwanen. Schädigungen wurde durch das Erdbeben, das begreiflicherweise dort, wo es wahrgenommen wurde, großen Schaden verursachte, nicht an- gerichtet.

## Brandstiftung auf der „Atlantique“

Auffecherregende Untersuchungsergebnisse — Versicherungsbetrug?

Paris, 8. Februar. Die Untersuchungskommission im Fall „Atlantique“ kam zum Ergebnis, daß es sich um Brandstiftung handelte. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

An der französischen Westküste, zwischen Cherbourg und St. Nazaire, ereignete sich am 4. Januar d. J. ein grauenhaftes Schiffungsglück. Der französische Luftzugsdampfer „Atlantique“ brannte auf hoher See vollständig aus, wobei 20 Mann der Besatzung den Tod fanden.

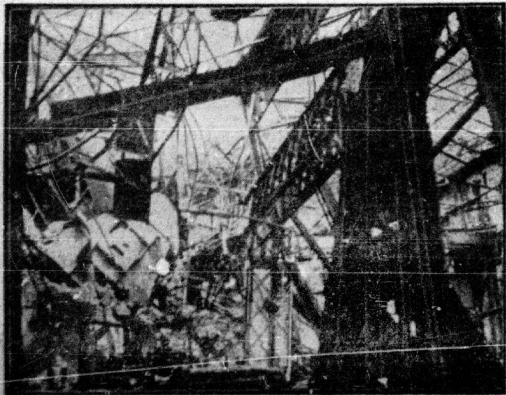
Daß der Brand bereit verheerend wirken konnte, lag vor allem daran, daß bei der Auslastung der Schiffraumlichkeiten das Haupttauchermittel auf gerade verformbareren Luftgas, statt auf die nötige Sicherheit gelegt wurde. Vor allem wurden leicht brennbare Cetylalohol verwendet und die nötige Sicherheit der elektrischen Kabel zu wenig beachtet.

Vom französischen Marineministerium wurde zur genaueren Feststellung der Brandursache ein Untersuchungsaußenkomitee eingeset, der nun seine Arbeit beendet hat und festgestellt, daß der Brand e r l e g t wurde. Für die Feststellung gibt es verschiedene Anhaltspunkte, den Ausschlag dürfte jedoch die Tatsache gegeben haben, daß das Feuer in zwei völlig voneinander getrennten Räumen ausbrach, und zwar in der zweiten Kabine zu der Zeit, als die Besatzung den ersten Brand fast gelöscht hatte. Der Kapitän erklärte bei Befragung die Untersuchungsergebnisse, daß er ebenfalls die Ansicht der Untersuchungskommission teilte.

Der Brand der „Atlantique“ erregte schon im ersten Moment ungeheuren Verdacht. Man weiß, daß der Verkehr auf dem Ocean ungeheuer zurückgegangen ist und daß sich Gesellschaften ihre Schiffe abwraden. Es ist also möglich, daß die Gesell- schaft auf diese Weise das Schiff „billig“ los- werden wollte.

### Zwei weitere Todesopfer des Gasunglücks in Holzminen

Die Gasstiftung in Holzminen hat nunmehr das fünfte Todesopfer geerdert. Nachdem bereits am Sonnabend die 13jährige Tochter der Familie Ellmer im Rauenbusch ver- storben ist, ist nunmehr auch der Vater der schweren Gasvergiftung erlegen, der bereits die Frau und zwei Kinder am Donnerstag voriger Woche durch den Bruch der Gasleitung zum Opfer gefallen waren. Mit Ausnahme einer fünfjährigen Tochter, die in der Unglücksnacht zufällig bei Verwandten weilt, hat das Unglück die ganze Familie dahingerafft.



### Die Explosionskatastrophe in Paris

In der Automobilfabrik Renault in Paris ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, das nach den bisherigen Ermittlungen acht Todesopfer und zahl- reiche Verletzte gefordert hat. Unser Bild gibt einen Blick in die vollkommen zerstörte elektrische Zentrale, wo sich die Explosion ereignete.

Der ... hat die ... Die ... aus: Das ... Kapitalismus ... Die ... nicht für die ... Exemplare ... Michael ... 10. ... — Der ... die ... war. — Für ... will ... „Ich bin ... zwischen ... über wie ... es mir ... geben ... und ... Bel ... welchem ... Opf ... soeben ... groß ... in ... zweiten ... mehren ... doch noch ... einen gewis ... einzuwohnen ... Opf ... Ed ... auf den ... des ... Am ... Ich ... fester ... heraus ... Wie ... das ... Blo ... waren. In der ...

Gewerkschaftsmitglieder! Erhebt Protest! Stärkt die Opposition! Diese Einheitsfront könnt ihr nicht wollen!

# Im Aufsichtsrat sitzen Leipart - Papen!

## Wie die Mitgliederbeiträge der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in kapitalistischen Unternehmen festgelegt wurden

In einer Broschüre mündet sich der ADGB gegen die Angriffe der Kommunistischen Partei, welche diese gegen den Schleicher-Kurs der Bundesführung und vor allem Leiparts gerichtet hat. Zum Schluß dieser Broschüre heißt es: „Kämpft für die Macht der Gewerkschaften, dann und nur dann kämpft ihr für eure arbeitslosen Kameraden, dann und nur dann kämpft ihr für ein freies sozialistisches Deutschland.“

Gewerkschaftsmitglieder, was lag ihr aber zu folgender Feststellung: Die Fiktion der Mitgliedschaftsmitglieder der hannoverschen Bodentreditbank liegt folgendermaßen aus:

1. Vorherrscher: Geh. Kommerzienrat Leifer (Vertreter der OEDJ-Bank).
2. Vorherrscher: Staatsminister a. D. Theodor Leipart (erster Vorherrscher des ADGB).
3. Vorherrscher: H. Bachem, Leiter der Arbeiterbank.

Weitere Mitglieder: Franz von Papen, Vizepräsident und Reichskommissar in Preußen der Hitler-Regierung; S. Aufhäuser, Vorstandsmittglied des ADGB; Bankier W. Dreyfuß; Friedrich Hülsmann, M. d. R., SPD und erster Vorherrscher des Bergbauindustrie-Arbeiter-Verbandes usw.

Gewerkschaftsmitglieder! Ihr werdet fragen, wie so etwas möglich ist! Sehr einfach: Durch die Beteiligung der Arbeiterbank an der hannoverschen Bodentreditbank, sind die ADGB-Vorstandsmittglieder in den Aufsichtsrat berufen gelangt, „zufällig“ zusammen mit dem Herrn Franz von Papen. Hier haben sie nun also die Pflicht, die Interessen der kapitalistischen Gesellschaft wahrzunehmen. Hier erhalten sie ganz gleichberechtigt ihre Anteile (pro Mittel) im letzten Jahre 100 Mark. Ganz gleichmäßig, die Herren Leipart, Franz von Papen, Aufhäuser, Hülsmann usw. Ein einfacher Korruptionsfall von Gewerkschaftsführern? O nein! Dieser Fall ist nur die konsequente Fortsetzung einer ganz bestimmten Politik, die wirtschaftsrechtliche Politik der Abwägung der Streitkräfte und die Unterordnung unter das feudale Schlichtungswesen hat dazu geführt, daß die Arbeiterkammer in der Arbeiterbank zum größten Teil aufgetapelt wurden und daß diese Arbeiterbanklich an zahlreichen kapitalistischen Unter-



nehmungen beteiligen mußte. Diese Arbeiterbank ist ja eine Bank im kapitalistischen Staate. Jetzt kann sie diese Beteiligung ohne stiefle Verluste nicht mehr rückgängig machen. Versteht ihr nun, Gewerkschaftsmitglieder, warum zum Streiken kein Geld vorhanden ist? Warum die Gewerkschaftsführung euch erzählt, daß man „in der Krise nicht streiken“ kann? Warum die Streikparolen der AGO als „kommunistischer Wahnsinn“ erklärt wurden? Glaubt ihr, auf diesem Wege der Gewerkschaftsführung die Macht entrücken zu können, ein freies sozialistisches

Deutschland zu erobern? Zusammen mit Herrn von Papen? Nein, sondern ihr seid genau so wie wir überzeugt, daß die Einheitsfront der Arbeiterklasse, die Einheitsfront der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter gemeinsam mit den Kommunisten und AGO-Kollegen im Betrieb und auf der Stammtische entsteht. Bei den Betriebsräten- und Gewerkschaftswahlen muß dies zum Ausdruck kommen auch gegen den Willen jener Gewerkschaftsführer, die mit Herrn von Papen und anderen Großkapitalisten gemeinsam in den kapitalistischen Aufsichtsräten sitzen!

# Leuna-Kollegen, entscheidet ihr!

## Wie der Reformist Lehnagen vom DMB die Einheitsfront herstellt

Bereits vor einigen Tagen hat der „Klassenkampf“ Stellung genommen zu den Vertreterwahlen in der Zählstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Wir haben darauf hingewiesen, mit welchen Methoden es dem Reformist Lehnagen gelungen ist, die „Mehrheit“ in dieser Zählstelle zu erobern. Die Arbeit Lehnagens zur Herstellung der Einheitsfront“ beschränkt sich aber nicht nur auf diese von uns gekennzeichneten Handlungen, sondern er geht sogar noch weiter.

Im Hinblick auf die bevorstehende Betriebsrätewahl im Leuna-Werk hat er jetzt folgenden unerhörten Schritt zum Ausdruck in 14 oppositionellen Kollegen im DMB in Merseburg unternommen. Bemerkenswert ist, daß diese 14 Kollegen insgesamt 125 Jahre im DMB organisiert sind, es sich also um langjährige Mitglieder handelt. Der Diktator Lehnagen hat jetzt diesen Kollegen die nachstehend abgedruckte Erklärung zu lesen lassen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Halle-Merseburg Erklärung

Die Kommunistische Partei hat ein Flugblatt zur Bezirksversammlung des Bezirks Merseburg, Stadt, herausgegeben, überschrieben: „An die Verbandskollegen des DMB Merseburg“. In diesem Flugblatt wird die Behauptung aufgestellt, daß

1. durch die Politik Lehnagens die Mitgliederzahl des DMB Merseburg auf 420 Mitglieder zusammenschumpfen sei,
2. daß die Führerpolitik lautet: „Immer weiter, immer mehr

zurückweichen vor dem Unternehmern, sie lautet: Tolerierung der falschtlichen Schleicher-Regierung.

Auf diesem Flugblatt ist mein Name als Unterzeichner mit aufgeführt. Ich erkläre hiermit, daß die in dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen unannehmbar sind und infolgedessen eine Verbandsabspaltung vorliegt. Mein Name ist von der Parteilitung der Kommunistischen Partei ohne mein Wissen und gegen meinen Willen hier aufgeführt worden. Ich werde die kommunistische Parteilitung hierauf in Mißbrauch meines Namens zur Rechenschaft ziehen.

Merseburg, den ..... 1933.

..... Unterschrift

Aus diesem Schanddokument geht erstens hervor, wie Ertzler nun gegen die Kommunistische Partei leiten der Verweigerung fabriziert werden. Es ist aber gleichzeitig ein Maßstab für die Glaubwürdigkeit anderer, ähnlicher „Dokumente“, wie sie in der letzten Zeit des öfteren von der reformistischen Bürokratie fabriziert wurden. Am gewöhnlichen Leben nennt man ja wohl so etwas „Fälschung“, weil den Betroffenen gleichzeitig mit dem „Ausfalsch“ aus dem Verstand und damit mit dem Verlust ihrer Rechte gedroht wird.

Leuna-Kollegen! Mitglieder der freien Gewerkschaften! Ihr könnt diese Methoden nicht billigen, denn sie dienen praktisch der Stärkung des Faschismus, andererseits der Schwächung der Gewerkschaften. Nehmt überall zu den Einheitsangebot

der Betriebsgruppe der AGO im Leuna-Werk Stellung. Führt die Vorlage überall durch, löschet die Einheitsfront gegen die Leuna-Direktion und die falschtliche Diktatur!

# Achtung, AGO-Einheiten!

Der Monat der roten Gewerkschaftsliteratur hat begonnen. Von den als Strohbrüden eingeleiteten Einheiten steht das D. R. Könnern wieder an der Spitze.

Bei einem am Freitag durchgeführten Betriebslage wurden von 8 Kollegen in 4 Stunden hier 27 Matt Literatur umgelegt.

Das D. R. rechnete heute als 1. Rate im roten Gewerkschaftsmonat folgendes Material ab: 65 AGO-Zeitungen, 77 20-Pennig-Rivolieren, 217 10-Pennig-Broschüren, 2 Rote Gewerkschafts-Internationale, 5 „Betrieb und Gewerkschaft“ und 5 „Rote Betriebsräte“. Außerdem hat das D. R. bereits 55 Zeitungsabonnenten gemeldet.

Dieses Beispiel zeigt, daß bei aktiver Arbeit auch gute Erfolge zu erzielen sind. Zu bemerken ist noch, daß dieses Material fast ausschließlich an Wohlhabensverhältnisse vertrieben wurde. Weiterhin zeigen noch gute Erfolge im Betrieb:

Betriebsgruppe DCF Eilenburg, C-Gruppe Zentrum, Betriebsgruppe Leuna und Dorismitz, Eilenburg, Dürrenberg, Köhnen, Beuna.

Aber wo bleiben die D. R. Weisenfels, Eilenburg, Merseburg usw., Einheiten der AGO?

Die Bourgeoisie führt ihre Maßnahmen zur Knabbelung der Arbeiterklasse in immer schnellerem Tempo durch. Unsere Aufgabe ist es, jetzt mit verdoppelter Kraft an die ideologische Gewinnung der noch fernliegenden Arbeiterklassen heranzutreten.

Heraus zum Massenvertrieb unserer Literatur und Zeitungen. Der Monat der roten Gewerkschaftsliteratur muß einen Massenumsatz bringen.

# Der neue Spezial-Betrachtungs-Apparat D. R. G. M.

ist ein sehr großer Wertkannarbeit aus fräugigem Metall hergestellt ist äußerst haltbar. Gegenüber älteren Modellen besitzt den Vorteil, ganz flach zusammenklappbar zu sein, so daß er bequem in der Westentasche mitgeführt werden kann. Weiterhin

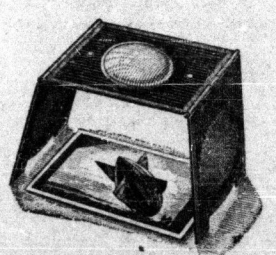
ist es nicht mehr (wie bisher) erforderlich, die Bilder in den Apparat zu legen, wodurch die Ränder verdeckt und die Bilder beschädigt werden und außerdem noch durch Wölbung verzerrt erscheinen. Der Spezial-Betrachtungs-Apparat wird einfach auf flach liegende oder im Aufbau eingebaute Bilder aufgesetzt und eignet sich für kleinste Zeilen-Bilder bis zum Kolliefformat von 8x6 cm. Die bifoveze geschliffene Präzisions-Optik zeigt die Bilder 3mal vergrößert, läßt also kleinste Einzelheiten erkennen und zeigt außerdem die Fotos so plastisch wie im Stereogramm, wodurch die Bilder erst Leben bekommen. Man sollte deshalb alle Aufnahmen durch den Spezial-Betrachtungs-Apparat ansehen. Die Optik hat — trotz starker Vergrößerung — fast keine Handvergrößerung. Der Apparat ist unentbehrlich für Aufnahmen mit der Kleinamera und zum Erstellen von Einzelheiten größerer Bilder. Er eignet sich zum Betrachten der Zigaretten-Bildererle die schönsten Frauen der Welt“ und ist unbedingt notwendig für die gegenwärtig interaktive Zigaretten-Bildererle „Juppelin-Weltfahrten“. Aber mit Wuppe die Bilder dieser einzigartigen Sammlung durch den Apparat betrachtet, erlebt herrliche Feuerstunden. Ein Stück deutscher Geschichte wird herbeigezaubert, vom Aufstieg des ersten Luftschiffes 1900 bis zu den Weltreisen des „Graf Zeppelin“. Die Ausrüstung der Luftflotte im Weltkrieg wird erstmalig in allen Einzelheiten gezeigt und die technische Einrichtung moderner Luftschiffe im Bild erklärt. Die interaktiven Landchaftsaufnahmen vom Luftschiff aus regen die Phantasie an, und in Gedanken erlebt man die Reiten des hohen Schnees über die Sümpfe Sibiriens, die Gewässer der Arktis und die Welmen Sibamerikas. Der Apparat eignet sich nur für echte Fotos, aber nicht für Amalitionen (Druck). Allerdings — sollte man auch nur wertvolle Bilder und kein Zalmi sammeln!

264 echte Bromsilber-Fotos im Großformat von 42x60 mm „Juppelin-Weltfahrten“ liegen den Redaktionen folgender Zigarettenmarken bei: Club 3 1/2 Pfg., flach mit und ohne Gold, Liga 3 1/2 Pfg., dick-rund, a. M., sowie Sanct Georg, natur-mit-rotarm,

Apparat mit Rückblick bei Nichtbenutzung flach zusammenklappbar



Jum Rückblicken stellen Sie im 1/2 Bogen nach unten und nachten Gang im 1/2 Bogen heranzuklappen



aber hoch aromatisch, fast kräftig-würzig und nur 5 Pfg. Der dazu gehörige Spezial-Betrachtungs-Apparat D. R. G. M. ist für 90 Pfg. vom Zigarettenhändler oder gegen Einblendung genannter Beträge in Briefmarken sortiert oder Silberstille Kodje, Dresden, R. 24, erhältlich.

indien  
holand  
besteht aus 10  
rückfahlos  
fordert  
haben jedoch  
Oberbefehl  
berücksichtigen  
angelehnt  
angelehnt  
Kommunisten  
wird.



**THEATER HALLE**

Donnerstag, den 9. Februar 1933.

## Wir verstehen Herr Hitler!

Warum Sie auf Ihr Kanzlergehalt verzichten!

Durch Rundfunk und Presse haben die Nazis mitteilen lassen, daß der Reichstanzler Hitler grottmäßig auf sein Kanzlergehalt verzichtet habe, weil er sich ja durch seine literarische Arbeit genug leisten werde. Die Nazis bilden sich ein, daß sie mit dieser Geste Hitlers die Dänen, die nicht alle werden, einen großen Einbruch hindern können. Aber wer ein wenig darüber nachdenkt, dem erscheint die Sache doch sehr viel anders: Was Hitler wirklich auf sein Kanzlergehalt verzichtet haben, das weiß doch jeder, daß der Staat bei dieses Kanzlergehalts nicht etwa spart, sondern im Gegenteil ungeheure Summen mehr ausbleibt.

Die Nazis suchen den gesamten Staatsschatz für ihre Propaganda aus — das kostet den Staat viele Millionen. Sie haben den Rundfunk fast reißlos zu einer nationalsozialistischen Parteiemittelung gemacht. Sie haben den Wahlfunktionär in allen Wahlkreisen anrufen lassen. Sie haben ihrem Stimmführer Wolfswilf auf Staatskosten ein Begrüßung veranlassen. Die Dingen Sunde und Tausende ihre Funktionäre als „Parteibüchler“ in Staatsstellen. Das alles zahlt der Staat, d. h. in Wirklichkeit zahlt es das wertvolle Volk mit seinem Steuern! Wenn Hitler tatsächlich auf 500 000 Mark Kanzlergehalt verzichtet, die Nazis aber gleichzeitig viele Millionen Mark auf den Staatskasse für ihre parteipolitischen Zwecke erhalten, so wozu jeder, wie er die Geste des Herrn Hitler einschätzen hat!

Herr Hitler wird auch nach dem Verzicht auf sein Kanzlergehalt keinen stillen Weg von Mercedes-Fahren nicht aufgeben, seine Lebenshaltung nicht verkleinern, auf solche Punkte wie den „Katholik“ nicht zu verzichten brauchen. Er bleibt in der Staatsführung, seinen Parteilagen und Gehilfen der Sozialisten, Nazis, magische und Großgrundbesitzer gefestigt wird. Aber die Gelder, welche die Kapitalisten an die NSDAP geben, werden doch auch nur aus der Arbeit des wertvollen Volkes herausgepreßt. Das Volk bezahlt sie!

Der Gehaltsverzicht Hitlers ist eine Geste, mehr nicht! Wir verstehen, warum der Herr Reichstanzler auf sein Gehalt verzichtet hat, verzichten konnte — er braucht es wirklich nicht, denn er bekommt aus anderen Quellen — er braucht. Aber es ist notwendig, daß die fleißigen Arbeiter denjenigen Wertstätigen, die den Sinn und Inhalt dieser Geste nicht begriffen haben, die Augen öffnen!

## Zahmkenndblut gegen den roten Sozialismus

Der rote Sozialismus floß der jüdisch-friedlichen Reaktion schwer im Magen. Angeführt der jetzt bevorstehenden Neuwahlen machen sich die Vertreter der reaktionären Parteien bereits Kopfweizen, wie sich wohl die Verhältnisse im Sozialismus gestalten werden. Es ist wiederum die von den Schulden der Sozialisten, Nazis, magische und Großgrundbesitzer gefestigt wird. Aber die Gelder, welche die Kapitalisten an die NSDAP geben, werden doch auch nur aus der Arbeit des wertvollen Volkes herausgepreßt. Das Volk bezahlt sie!

## Stadttheater Halle

**„Tissland“, Waldrama von Eugen d'Albent**  
Die musikalischen Klänge waren mit ihren „Söhnenwerden“ der Zivilisation des Lebens ihrer Zeit aus dem Regen gekommen. Nur managen, S. P. Beckmann im „Tissland“, war es gelungen, gesellschaftliches Eingefühl ins Allgemeine, Immerseligkeit zu geben. Wagner endlich führte genählich ins Historische, Höfliche, in die Sage, ins Lieberfröhliche, endete in religiöser Mäßigkeit. Da das Leben aber auch in der Kunst Anerkennung fordert, lechzt die Kunst nach der letzten Forderung, der Forderung des Lebens. Die Bedürfnisse des Lebens sind nicht persönlich. Selbst der Schmuck der Forderung in seinen letzten Jahren. Sein Fundament der Bedürfnisse eines liberalisierenden Vortages; doch einmal an die Kritik der heutigen und zünftigen Formen herangezogen, treibt sie das Leben in den gesellschaftlichen Zuständen der jüdisch-friedlichen Beschäftigung hinein. Ein hoch herrscht das Volkstum, daß es zum breiten Wohlfühlenden, jüdisch-friedlich mit der Klagenfähigkeit lobbar.

D'Albent's „Tissland“ ist die charakteristischste Oper des Realismus. Der Sozialismus, die individuelle Hauptfigur dieses Werkes, ist nicht einfach ein reiner Grundbesitzer in der spanischen Provinz Asturien, und seine Lebenswelt mit Mars, dem schönen Kind eines Weltlers, und nicht persönlich. Selbst der Schmuck der Forderung in seinen letzten Jahren. Sein Fundament der Bedürfnisse eines liberalisierenden Vortages; doch einmal an die Kritik der heutigen und zünftigen Formen herangezogen, treibt sie das Leben in den gesellschaftlichen Zuständen der jüdisch-friedlichen Beschäftigung hinein. Ein hoch herrscht das Volkstum, daß es zum breiten Wohlfühlenden, jüdisch-friedlich mit der Klagenfähigkeit lobbar.

# Nehmt sie noch fester in die Zange!

## Der Chefredakteur der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ plaudert aus der Schule

Herr Dr. Trautmann leitete in diesen Tagen in schwüligen Lagen über die neue „nationale Regierung“ Hitler's-Politik, deren erste Taten vom ganzen Volk mit „beglückter Zustimmung“ aufgenommen wurden. Die „Begrüßung“ zitierte natürlich vollständig in der Charakteristik des Herrn Trautmann und seiner Anhänger unter der Überschrift der „Mitteldeutschen National-Zeitung“. Die Taten der neuen Regierung bestehen in einer Rotordnung, welche die Presse- und Versammlungsfreiheit bedeuten einschränkt. Vor noch gar nicht langer Zeit hat Herr Trautmann geschrieben, daß es keine Rotordnungen mit Rotordnungen zu geben. Eine weitere Tat der neuen Regierung besteht in der Unterdrückung der kommunikativen Partei. Der Mangel dieser „beglückten“ Regierungsmassnahmen besteht allerdings darin, daß mit der Unterdrückung des Kommunismus die Millionen Erwerbslosen in Deutschland nicht zu werden und die verworrenen Klein-gemeinschaften kein fröhliches Leben erhalten.

## Wenn wir 1918...

Statt von der Demokratie zu schwärmen den Sozialismus verwirklicht hätten!  
Statt das Eigentum für unantastbar zu erklären, Grund und Boden den Kleinbauern und Landarbeitern, die Betriebe den Arbeitern übergeben hätten!  
Statt die Macht einer parlamentarischen Vertretung zu übergeben, in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte behalten hätten!  
Statt die „feinen Leute“, Bankiers, Adelige und Fürsten, zu schützen, auf gut proletarisch mit ihnen gerodet hätten!  
Statt uns dem kapitalistischen Amerika verpfänden, der sozialistischen Sowjetunion angeschlossen hätten!

Dann könnten die Herren SPD-Führer heute nicht erklären: „Wir müssen nachhaken, was 1918 veräumt wurde!“

Dann gäbe es keinen Faschismus in Deutschland

Dafür aber Arbeit, Freiheit und Brot wie in der sozialistischen Sowjetunion!

Deshalb kämpft mit den Kommunisten, wählt Liste 3!

## Nazis machen Jagd auf proletarische Abzeichen!

Antifaschisten, Arbeiter und Genossen!  
Die nationalsozialistische Presse hat in Halle die Färbung herausgegeben: „Schlagt die Blutbunde des Bolschewismus!“

Das ist die offene Auforderung zu Gemütsheiligkeit, wenn nicht sogar zu Mord an alle Angehörigen der wertvollen Bevölkerung, die auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes stehen!

Die Umwertung dieser nationalsozialistischen Wutrede hat sich in diesen Tagen bereits in den Straßen von Halle gezeigt.

In mehreren Teilen der Stadt sind wehrlose Arbeiter und Antifaschisten von SA-Mitgliedern hinterläßt überfallen worden! Die Überfallenen wurden in der Regel in unmenslicher Weise mißhandelt. Außerdem machen der Nationalsozialisten systematische Jagd auf Abzeichen von proletarischen Organisationen.

Am Dienstagabend planten die Nationalsozialisten einen Überfall in den Siebungen des Stadteiles Südwesten. Durch rechtzeitige Vorkehrungsmaßnahmen des antifaschistischen Massenlebenshauses kamen die Nazis nicht dazu, ihr Vorhaben auszuführen.

Die Revolutionen und Überfälle der Nationalsozialisten gehen weiter. Wie einmündig festgestellt werden konnte, sind führende Personen der NSDAP an diesen Terroratzen hervorragend beteiligt. Dant der Wachsamkeit und der

Jugendberg-Papen fortsetzen. Deshalb ist es einmal angebracht, daran zu erinnern, was Herr Trautmann in seinem Büchlein noch vor kurzer Zeit über Herrn von Papen geschrieben hat. Am 18. November 1932 schrieb „Dr. Tr.“ in einem Zeitartikel der „MNH“ folgendes:

„Dr. Tr. Die von der Nation erlebte Entscheidung ist nunmehr endlich gefallen. Herr von Papen hat nach einer mit ihm verknüpften Spiel geschickten Absicherung der 5½ Monaten das Kommando in die Hände des Reichspräsidenten übergeben. Wer sich der innere Stärke des Kabinetts immer wieder belohnenden Staatsbesuchen des einstigen Zentrumsmannes von Papen erinnert, wird sich nicht des Einbruchs an wehren können, daß mit dem deutschen Volke ein zweites Spiel gespielt werden wird. In der Zeit, die eine von einer breiten Volksschicht getragene Regierung zur Erhaltung der großen, den vollen Einzug der neuen Kräfte verlangenden Aufgaben erfordert hätte, bräut man einen Mann zum Kanzler, der nicht viel mehr als „Empfehlung aufzuweisen hatte, als seine Jügendzeit zum Herentrotzen.“

„Brecht'sches Spiel mit dem deutschen Volk.“ Das ist ein wirklich harter Trost, was Herr Dr. Trautmann über Herrn von Papen gesagt hat. Herr Trautmann genießt sich zwar jedoch nicht, diesen Vertreter des Herrentums als einen der „neuen Männer des neuen Deutschlands“ zu feiern. Die politische Charakterlosigkeit dieser nationalsozialistischen Parteiführer kann fast gar nicht genügend genug gekennzeichnet werden. Die Herrschaften sind antelorell. Sie können heute mit noch lauter Getöse die Papen und Jungens in den Himmel heben — wir werden trotz aller Unterdrückungs- und Besorgungsmaßnahmen immer Mittel und Wege finden, um den nationalsozialistischen Demagogen die Nase vom Gesicht zu reißen.

Der Begründer des Herrn Dr. Trautmann, der seltsame Waldbau „Stille“ schrieb am 15. Oktober 1932 im „Kampf“ in einer Polemik gegen den deutschnationalen Abgeordneten Graf folgendes:

„Was Sie über unseren Führer sich zu sagen erlauben, war unflätig, Herr Graf, und wir können das Verhalten anderer Berliner Parteigenossen vor zehn Tagen in Berlin wirklich nachempfinden. Einem echten Nationalsozialisten muß es bei Ihren Schwätzereien wenig in der Hand sein. „Jawohl, es ist oft vorgekommen, daß die Nazis den Deutschen nationalen die Gasse vollgehauen haben! Es ist noch gar nicht lange her, da haben auch den hallischen Nationalisten dem Willen eines deutschnationalen Führers die Hände geklopft. Heute haben die Hände nicht mehr. Die Nationalsozialisten und die Deutschen nationalen haben zunächst noch den Grundhaft. Eine Hand schlägt die andere.“ Wie lange allerdings die Freundschaft währen wird, ist eine andere Frage.“

„Auf Schritt und Tritt müssen die nationalsozialistischen Demagogen entlarvt werden! Nehmt sie noch fester in die Zange! Die Nazispreßer losst inoffiziell gegen den Bolschewismus! Wertigste Aufklärer, tragt die Führer der NSDAP, wie es mit dem Kampf gegen den Bolschewismus, mit dem Kampf gegen die Unterdrückungsfähigkeit, mit der Erziehung der Jugend und der Unterdrückungsfähigkeit steht! Arbeit, Freiheit und Brot verschaffen euch die Naziführer. Was geben sie euch? Sie loben und hegen gegen den Bolschewismus! Aber damit ist er der Feind nicht beizugeht!“

Kampf mit der Arbeiterkraft für den Sozialismus!

Diziplin der Arbeiterschaft ist es bisher zu keinen Zusammenhänge ihrer Natur gekommen.

Wir wollen die gesamte Arbeiterkraft in Halle dazu tun, daß sie jetzt von einem Einkünften der Polizei gegen die offene Wutrede des nationalsozialistischen „Kampf“ nicht bekannt ist!

Die Arbeiter sollen als freiwillig der braunen Terrorregime gelten. Leben und Eigentum der Arbeiter von Halle sind auf sich zu verlassen. Es ergeht deshalb an die gesamte wertvolle Bevölkerung abermals der bringende Appell, größte Wachsamkeit an den Tag zu legen! Die hallischen Arbeiter lassen sich nicht provozieren! Über sie liegen bereit, ihr Leben, das durch eine offene Wutrede der nationalsozialistischen Presse bedroht ist, mit allen Mitteln zu verteidigen!

Antifaschisten, Arbeiter von Halle, schließt euch zusammen zur revolutionären Kampfeinheit gegen den Faschismus.

Unser Kampfruf lautet immer und überall: „Rot Front!“

## Was ist denn da los?

M. K. Göttern früh drängten sich vor mehreren Marktplatz viele Menschen und hatten auf den Stufen der Reichsregierung. Eine ich wieder ein neuer Anlauf? Stuttgart, wie ich war, ging ich hin, um zu sehen, was es Neues gab. Es liebt der alte Mann an der runden und geduldben Säule, genau wie am Tage zuvor. Aber über Nacht hatten unbekannt Täter jetzt über den Markt gesetzt, und Leute lagen nun mit ihrer Antenne bei Inhalt dieser Zettel. Leider kann ich im „Klassenkampf“ wegen der Rotordnung den Inhalt dieser Zettel nicht wiedergeben. Jedenfalls war etwas los!

## Jugendgenosse Paul Schröder gestorben

Wieder hat uns der Tod einen aktiven Kämpfer entzogen. In der Nacht vom 7. zum 8. Februar verstarb unser Jugendgenosse Paul Schröder, Halle, an den Folgen einer Grippeerkrankung. In den Reihen des revolutionären Jungproletariats fand er bei allen Kämpfen immer ein erstes Stelle. Wir geloben, sein Andenken in Ehren zu halten und in seinem Sinne weiterzukämpfen. Die Begräbnisfeier findet am Samstag, den 11. Februar, 10 1/2 Uhr, auf dem Südbühnenhof statt. Alle Jungkommunisten treffen sich um 10 Uhr vor dem Friedhof. NSDAP Halle.

**Ummendorf, Hermann Götter**, ein alter revolutionärer Kämpfer, ist gestorben. Götter hatte bereits unter dem Sozialistenschild gekämpft. Er war auch in der letzten Zeit noch ein aktives Mitglied unserer Partei. Trotz seines hohen Alters war er immer zur Stelle, wenn die Partei tief die Besiegung findet am Donnerstag, 14.30 Uhr, auf dem Rademacher Friedhof statt.

Gesamtverpflichtung: Hanna Dick, Halle, a. S., für den gesamten Jugendklub. Keine Mithilfe, Halle, für den Jugendklub.

Von SP Best...  
Hand...  
nicht...  
angenehm...  
nichtig in...  
den Gefahren...  
vorgeht, die...  
wurden.  
Hilfsbereit...  
sicher Bestand...  
Stantes. Das...  
das auch noch...  
der SPD und...  
seine 24 Stun...  
gestaltet...  
angenehm, in...  
land aus.  
Warum...  
Generalstabs...  
wissen, dann...  
würde, wenn...  
die Seite...  
im Kapitalism...  
führt sich auch...  
indefinit...  
indefinitur in...  
SPD. Ihr gl...

## „Reich“

Jeder SPD-gelippenne...  
die SPD, die...  
vertrödelt, zum...  
„deute fin...“  
Reich...  
Recht über...  
sich nichts...  
sich hindurch...  
Freien ja...  
Wenn die...  
Parlamentarism...  
ein Parlament...  
Partei in Trag...  
menha...  
Demokratie...  
grundgebende...  
die Soziale Demo...  
mus nach W...  
haltung n...  
Parlamentarism...  
Die Gesellsch...

## „Präzine“

So hat die...  
Mittlere...  
des Reich...  
langwe...  
7. August 1932...  
Götter...  
„gegenüber...  
verlangt, ist die...  
Reich...  
Stadtbüch...  
diktatur. In...  
Reich...  
Städt...  
nützt Hitler!...  
Die SPD hat...  
war ja...  
„Wer...“

## „Wer“

Hilf...  
aber der W...  
Reich...  
Städt...  
nützt Hitler!...  
Die SPD hat...  
war ja...  
„Wer...“

## „Wer“

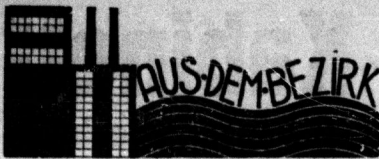
Hilf...  
aber der W...  
Reich...  
Städt...  
nützt Hitler!...  
Die SPD hat...  
war ja...  
„Wer...“

## „Wer“

Hilf...  
aber der W...  
Reich...  
Städt...  
nützt Hitler!...  
Die SPD hat...  
war ja...  
„Wer...“







Donnerstag, den 8. Februar 1933.

# Frecher Faschistenterror in Langenbogen

**M.A. Langenbogen.** Seit das Dritte Reich ausgebrochen ist, glauben die Nazis in einzelnen Orten, vor allem an der Grenze zwischen Sachsen und Thüringen, ihren Terror immer frecher und brutaler ausüben zu können. In der Sonntagmorgen terrorisierte ein ganzer Trupp Schlägerer und faschistischer SA-Hilfskämpfer den Arbeiterort Langenbogen am Rande des Oberhüblinger Braunkohlenterrains. Mehrere Privatautos wurden durch den Mitternacht an und gegen vor das Haus des als Kommunisten bekannten Arbeiters Jech. Vier wolleführten in einem Heidenlärm, schlugen gegen die Fenster und Türen, trauten sich aber nicht in das Haus hinein, weil keiner der selben den ersten machen wollte. Sie schüchtern mocht nicht ganz zu Unrecht, daß der Besohmer des Hauses den nächsten Besuch den Umständen entsprechend empfangen hätten. Beim Weiterziehen liehen sie auf dem heimelnden Jungarbeiter Kahlitz. Wie eine Horde wilder Tiere fiel die Hande über den jungen Proleten her. Mit schweren Fieseln und Stöckern liehen ihn die bestialen Wechageler im Straßengraben nieder zu schlagen.

Der Danbügliche von Langenbogen, der zu Hilfe gerufen wurde, lebte es ab, einzugreifen, sondern erklärte: „Die Kommunisten sind ja selber schuld.“ In Langenbogen herrscht eine ungeheure Empörung darüber.

Es soll sofort über den Vorkahn des am Orte bestehenden Kampfverbandes hinaus eine auf breiterer Grundlage stehende antifaschistische Dorfwehr organisiert werden, die dafür sorgt, daß den Landstrecken bei einer Wiederholung ihres Verstandes Döten und Unrecht verachtet.

Arbeiter von Langenbogen, laßt euch nicht mehrmals abschlagen, kommt alle zur antifaschistischen Dorfwehr!

Organisiert den euren Massenstreik!

# Gemeindevertretung beschließt Auflösung des SA-Arbeitsdienstaues

**M.A. Wraton.** Hier besteht ein SA-Arbeitsdienstaue. Er arbeitet weit darin sehr wenig, desto mehr exzeriert. Nachts gehen die Leute auf „Dienst“ fürs „Dritte Reich“ aus. Die gesamte Einwohnerchaft leidet in dauernden Angstzuständen vor Ueberfällen. Die kommunistischen Gemeindevorsteher verlangten deshalb eine Gemeindevertretung. Diese fand jetzt statt. Fast 100 Zuhörer waren erschienen, um zu kontrollieren, wer für sie eintritt. Die SPD-Berträter verlangten in einem Antrag die sofortige Auflösung des Saiaue. Die dafür aufgewandten Gelder sollten zur wirksamen Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Außerdem müssen sofort noch weitere Gelder fällig gemacht werden, um die Arbeitslosigkeit zu mindern.

Bei der Abstimmung ergab sich ein einstimmiges Verbot aller Einwohnere der Dörfer für den Antrag.

**Aus der Gutsbehirer Strauß von Wraton.**

Es ist damit vor der gesamten Einwohnerchaft als ein gegen die Beilegung der Erwerbslosigkeit einleitender Reaktionär entlarvt. Nach der Aufstellung eines Arbeitsplanes, der in erster Linie Straßenbau vorzieht, wurde eine Kommission gewählt, die noch weitere dringende Arbeiten vorbereitet.

Unter dem Druck der Massen muß jetzt für die Durchführung der Beschlässe gesorgt werden. Schluß mit dem faschistischen Parteibeiweiß. Her mit Arbeit zu tarifmäßigen Löhnen für die Lösung.

# Jungarbeiter gegen Jugendnotwend

**M.A. Böhnenhagen.** Am 2. Februar fand im Rathhaussaal eine Sitzung der Unterbezirkskommission für das Notwend der deutschen Jugend statt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Dr. E. aus Weihenfels. Er entwickelte das „Programm“ des Reichsinstitut für Jugendberufshilfe und Jugendberufshilfe als das Ziel der Jugendberufshilfe bis zum 26. Lebensjahr. Die Jugendlichen sollen sofort in eine berufliche Ausbildung gebracht werden. In vier Stunden der Jugendberufshilfe, die aus Nationalsozialistischen Betrieben und Betrieben bestehen soll, soll der Jugend „geholfen“ werden. Dafür gibt es einen Lohn von 15 bis 25 Pfennig pro Tag. Außerdem gibt es ein Mittagessen, das von den Müttern des Nationalsozialistischen Frauenvereins hergestellt wird. Damit die Erziehung nicht zu spät kommt, wird zwei Stunden „Körperpflege“ betrieben.

Der Antrag wurde jedoch ein Vertreter der SPD. Er sprach gegenüber den entsetzten Betreibern der öffentlichen Anstalten eine scharfe Kampfansage zum Ausdruck. Man sollte an Stelle der alten Tanten und Papas einmal die Jungarbeiter einladen, um mit ihnen über die Dinge zu sprechen. Da würden Sie ihr blaues Wunder erleben. Ungehindert sollten die Herrschaften auf ihren Sesseln herum. Die Jugend muß freibleiben, muß Arbeit und Brot. Ihr wollt sie militarisieren! Doch die Jungarbeiter sind sich einig im Kampf um ihre Fortbewegung. Die Worte wirkten so, daß die „Jugendnotwend“ seine Luft mehr verlor, nicht so beraten.

# Massenstreikbittschaft tut not!

Bei dem Naziunfall, der am 2. Februar 1933, wie wir bereits berichteten, in Mansfeld stattfand, wurde am Kriegerdenkmal von dem Führer eine Ansprache gehalten, die mit einem dreimaligen Heil der NSDAP und des Stahlfeldes endigte. Bei diesen Worten befreite sich die Bevölkerung nicht! Beim Anmarsch der Parteiorganisationen, das ist doch Naziunfall! Er ist also versagt, erhielt er einen Schlag ins Gesicht und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Es kam noch zu weiteren blutigen Ausschreitungen der Nazis. Die Polizei war diesen Herden gegenüber machtlos. Wenn sich Nazis darüber hinweg mit ihren Schützern und verdöhnten die Polizei.

# Achtung! Kommunistenfunktionäre!

Um zu verhindern, daß ihr unsozial nach der Bezirks-Kampfbewertung der Bezirksleitung kommt, haben wir für die nächsten Wochen an dem NSDAP und des Stahlfeldes eine Protestaktion angekündigt. Bezirks-Kampfbewertung.

# Wichtig für alle AK! Schneller berichten, Genossen!

Hallo, Genossen Arbeiterkorrespondenten! In allen Betrieben beginnt gerade jetzt der Einheitskampf der Proleten leitere Formen anzunehmen, in zahlreichen Aktionen und Bewegungen zum Ausdruck zu kommen. In allen Betrieben finden hier und da für die Proleten eine gemeinsame Kampfweise. Durch die Arbeiterkorrespondenten der Städte, durch die Arbeiterblätter des ganzen Bezirks tritt hierfür denn je der faschistische Terror! Überall aber formieren sich auch die Proleten zu gemeinsamer Abwehr. Mit neuen Bemühungen und Ableitungsmaßnahmen arbeiten gegenwärtig die SPD- und KPD-Führer, um die Arbeiter vom Kampfe abzuhalten. Überall wächst jedoch in tausendfältigen Formen die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterklasse aus der proletarischen Kampfbewertung gegen die drohende weitere Verelendung und Anrechtung der gesamten Arbeiterklasse, zum Schutze des Arbeiterlebens und des Arbeiterertrags.

Einheitsfront, Aktionswillen durchläßt die gesamte Arbeiterklasse und findet keinen Ausdruck in zahlreichen Aktionen, zum Beispiel eine gemeinsame Kundgebung gegen die Verschärfung der faschistischen Diktatur. Das muß hierher als bisher keinen Ausdruck finden in der revolutionären Presse, in dem Kampf, das alle diese Aktionen und Bewegungen der zahlreichen Betriebe, Stempelmäßig, Arbeiterwohnstätten und Dörfer zusammenbindet zu dem Bilde einer breiten, proletarischen Massenbewegung. Deshalb ist sofortige Berichterstattung an den „Klassenkampf“ heute notwendiger denn je, muß sorgfältiger und vor allem schneller geschehen als je zuvor.

Statt dessen greift aber an einzelnen Orten das alte Keil wieder um sich, daß wichtige Berichte in den Ortsteilungen untergehen. Darüber erntet eine Diktatur zu beginnen, ist überflüssig: Hier muß ein schnelles Bild gezeichnet werden.

Außerdem scheint bei einigen Genossen Arbeiterkorrespondenten der große Kritik mifberanden worden zu sein, den wir am Sonntag über die Durchführung eines Beschlusses des 21. Bezirksparteitages zur Frage Arbeiterkorrespondenten und Einzelortsbereitschaften.

# Niedergang der SPD in UB Mansfeld

## Statt Kampf für den Sozialismus, Kampf für die Weimarer Verfassung — SPD-Proleten meutern

Am Sonntag fand für den Mansfelder Unterbezirk der SPD der Unterbezirksparteitag statt. Als Redner trat der Kandidat für die Reichsbürgerschaft Dr. Jochims auf. Er machte in Weimarer Kommunisten die Demokratie hatte es ihm besonders angefallen. Natürlich sind die Kommunisten an der Beilegung der Demokratie schuldig. Sagte er doch, daß

# Der „Volksbote“ unterschlägt

Auf der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Arbeiterkonferenz der Sozialdemokratie von Jech-Weihenfels, K. u. M. wurde von einem Delegierten, auf Grund der theoretischen Haltung der Krüger-Polizei gegen die demontrierende Arbeiterfront, ein Ausschlußantrag gegen den SPD-Polizeipräsidenten Krüger von Weihenfels gestellt. Trotz aller Widerstände der Bergholz, Frank und Co. mußten sie über diesen Antrag abstimmen lassen, und mit

### Mehrheit wurde der Ausschluß des SPD-Polizeipräsidenten

Krüger gefordert. Hierüber herrscht eine große Befürchtung bei der SPD-Konföderation. Die Antragstellung durch die SPD-Mitglieder läßt bei ihnen das Anwachsen eines Revolutionäresprozesses erkennen, der im Verlauf seiner weiteren Entwicklung sich auch richten wird gegen die anderen Führer der SPD, die momentan noch radikale Hyänen schlängen. Nur unter dem Druck der revolutionären Stimmung in den Kreisen der SPD-Führer kam der Antrag zur Abstimmung. Die gesamte Arbeiterfront der Arbeiterfront muß jetzt ein wachsame Auge haben, um die SPD-Führung politisch zu kontrollieren, was mit dem angenommenen Ausschlußantrag geschieht.

# Es sei angefragt!

Bereits auf dem Unterbezirksparteitag soll vor der Abstimmung gegen den Antrag Bergholz folgende Äußerung stattgefunden haben:

**Wenn wir das wollen und den Genossen Polizeipräsidenten Krüger in Weihenfels ausschließen, dann müßten wir den Ausschluß gegen alle Genossen, die sich im Staatsdienst befinden, beantragen.**

Ueber den Antrag und seine Abstimmung sowie die Äußerung von Bergholz schweigt sich der „Volksbote“ in seinem Bericht über den Verlauf der Unterbezirkskonferenz aus. Das kennzeichnet schon die Stellungnahme der SPD-Konföderation zu den revolutionären Forderungen ihrer Arbeitermitgliedschaft. Der „Volksbote“ schreibt zur folgendes:

„Genosse Thieme (Reih): Benannte Genossen, die nur die Befehle der Reaktion durchführen müssen, sind eine Belastung für die Partei.“

Weitreich schreibt der „Volksbote“:

„Im Schlußwort führten die Genossen Bergholz und Frank die Debatte auf eine sachliche Auseinandersetzung zurück.“

Nach dieser Äußerung hat es heftige Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitermitgliedern einerseits und der Konföderation der SPD und der Gewerkschaften andererseits gegeben. Während der „Volksbote“ polemisch über die Rede von Bergholz und Frank berichtet, wird über die Auseinandersetzung der Arbeiter mit der SPD-Führung nicht berichtet.

Bergholz hat das Wort, um sich über den Ausschlußantrag gegen Polizeipräsidenten Krüger und seine Stellungnahme dazu zu äußern.

SPD-Arbeiter, verlangt darüber Aufklärung!

unter der Parole veröffentlicht: „Schreiben ist erst die halbe Arbeit!“ Sie haben das so aufgefaßt, als ob man jetzt dem „Klassenkampf“ überhaupt nichts mehr anhaben könne ohne gleichzeitig eine größere Menge von Einzelnummern zu belisten. Wir weisen deshalb ausdrücklich darauf hin, daß der Bezirksparteitagbeschluss mit den Worten beginnt: „An der Regel organisieren zu jeder Arbeiterkorrespondenz ein.“ Ganz selbstverständlich läßt sich nicht hundertprozentig zu jeder kleinen Anzahl ein großer Einzelortsbereitschaften durchführen. Notwendig ist jedoch, den Proleten, daß der Arbeiterkorrespondenten mit Einzelortsbereitschaften so hoch als irgend möglich zu streben.

Notwendig, weil erst die Arbeiterkorrespondenz eine direkte, politische Auswirkung bekommt.

Notwendig, weil der Einzelortsbereitschaft in dieser Form der schnelle Weg ist, auch breite Schichten der Arbeiterklasse mit unserer Presse zu erreichen, an die mit auf dem Wege des Abkommens nicht oder doch nicht mehr herantommen!

Nachdem notwendig ist, daß auch, weil der Einzelortsbereitschaft eine gute Schule dafür sein kann, wie man eine Verjährung der faschistischen Diktatur den Betrieben der revolutionären Arbeiterpresse liefert.

Unter dieser politischen Notwendigkeit darf jedoch auf keinen Fall die erste und wichtigste Pflicht jedes Arbeiterkorrespondenten stehen:

Die Redaktion ist so schnell und so gut als irgend möglich von jeder Aktion und Bewegung oder von jedem sonst wichtigen Ereignis zu benachrichtigen.

Es genügt eine kurze, knappe Postkarte, in der möglichst bald alle (wichtigen) Aktionen usw. ein telephonischer Anruf unter Punkt 210 ist.

Beachtet alles, in der Redaktion findet jede Arbeiterkorrespondenz Verwendung und wird jede Arbeiterkorrespondenz gebraucht, auch wenn kein großer Artikel daraus gemacht wird!

Beachtet schnell, schneller als die bürgerlichen Arbeiterblätter! Und sorgt trotzdem für einen guten Einzelortsbereitschaft!

„Dieser Kampf gegen die Demokratie von den Kommunisten begonnen und in schlimmer Weise geführt worden ist“, um dann zu der Feststellung zu kommen:

„Und heute müssen die Kommunisten mit uns den Kampf um die Weimarer Verfassung kämpfen. So scheinen sich jetzt auch die Möglichkeiten zu einer wirklichen proletarischen Einheitsfront anzubahnen.“

Herr Drehofer, Sie haben daneben gehauen! Wir Kommunisten in der Weimarer Verfassung sind die Zylinder der Bourgeoisie, der Weimarer Verfassung, die die Arbeiterklasse in der Zeit, als die Kapitalistenklasse sich noch das Mäntelchen der Demokratie umhängen konnte, ausgebügelt wurden.

Nach für die Beilegung der Einheitsfront der Arbeiter zum Kampf gegen den Faschismus sind wir, nicht auf die Weimarer Verfassung angewiesen, sondern auf die Einheitsfront der Arbeiter gegen die Faschisten. Die Arbeiterfront der Arbeiter gegen die Faschisten ist die proletarische Demokratie. (Schlimm, daß wir uns nicht deutlicher ausdrücken können!)

Doch aus dem Bericht über den UB-Parteitag ist nicht zu sehen, was im ganzen Unterbezirk los ist. Wir sind in der Lage einiges nachzutragen.

Viele sozialdemokratische Mitglieder sind mit der Politik der Einheitsfront nicht einverstanden. Sie werden abgehängt. Die Einberufung der Jahreshauptversammlung der SPD-Ortsgruppe Eisenach war laut „Mansfelder Volkstheater“ am Sonntag, den 22. Januar 1933, festgelegt. Durch ein besonderes Rundschreiben befehlete man nur Mitglieder, die nicht in Opposition zur Politik der SPD stehen, auf den 21. Januar 1933, trotzdem man schon früher hatte und nur 30 Mitglieder da waren, gab es heftige Auseinandersetzungen.

In Jahresbericht wurden 11 abgehängte Mitglieder namhaft gemacht mit durchschnittlich 19 (1) Wählern angegeben. Von der Presse gibt es 73 gegen 86 im Dezember 1932. Wie es sich aus dem Bericht ergibt, ist es im ganzen Unterbezirk.

Der Ortsverein Weihenfels hat sich selbst aufgelöst, es wieder zulässige Zeiten kommen.“ So sehen also die „Kämpfe“ gegen den Faschismus aus.

Ordnung Mikroba hat buhmäßig 22 Mitglieder (2) weihenfels Beiträge. Der Vorsitzende will aus dem SPD austreten.

In Burgäner-Kreuzberg haben die SPD-Berträter trotz ihrer Einheitsfront die Weihenfels für die Weihenfels als bürgerlichen Gemeindevorsteher, gestimmt. Die Empörung der Mitglieder ist groß. An der Versammlung gab es heftige Debatten über Befehle der Funktionäre, über die politische Mitarbeit der Frauen usw.

Auf dem UB-Parteitag würde man jede Ausnahme über die Weihenfels Drehofer ab. Um mit der SPD zu reden: Eine Einheitsfront würde nicht gemacht. Ein besonderes Kapitel ist die Einheitsfront mit den Kommunisten. Die sozialdemokratische Partei der Arbeiterfront ist so aus, daß die Aufstellung der Arbeiterfront den Unterbezirksvorstand überlassen wird. Nach der Arbeit gab es noch lange Debatten über die Behandlung der Mitglieder durch die Führer.

Wach nach der Darstellung die SPD-Führer von der Lage Weihenfels, aus einem Auspruch Drehofers hervor, der nach der SPD sagte:

„Die Kapitalistenklasse steht jetzt in ihrem Endkampf, die Einheitsfront gegen die Demokratie geführt werden soll, weil die Kapitalisten mit der Masse nicht fertig werden können, weil die Millionenklasse der Arbeiterfront noch die Demokratie befehlt.“

Wir haben also noch „Demokratie“. Eine solche Meinungsverschiedenheit ist ein Zeichen, das erkennen lassen, was die Arbeiter, die die Einheitsfront mit ihren Kommunisten-Klassenpartnern, Sie wollen den Sozialismus und den Führer durch den Kampf für die Weimarer Verfassung erreichen möchten. Die Arbeiter kommen zu uns! Das hat der Unterbezirk Mansfeld der SPD gesagt!

Die...  
ein...  
SPD...  
Sicht...  
worum...  
müssen...  
Sache...  
Das...  
demokrati...  
sich...  
Sachliche...  
in...  
andere...  
Die...  
Kreisläufe...  
33...  
Schichten...  
Klassen...  
Einheitsfront...  
nicht...  
billige...  
A. Emmert

Der „Klassen...  
unter...  
Wir...  
erklären...  
miller...  
Dann...  
nicht...  
sichtlich...  
geben...  
S. Emmert

Walhall...  
Kaffee...  
eine...  
Coco...  
der...  
in...  
unsere...  
Eine...  
und...  
Som...  
im...  
Aller...  
Malk...  
Foln...  
Feine...  
Unsere...  
Eine...  
und...  
Marga...  
Pfund...  
Auf...  
unse...

Butter...  
Ver...  
Or. Ulrich

Achtung...  
alles...  
Ges...  
10%...  
20%...  
ausgen...  
Febr...  
Car...  
Weihenfels

6 Platten ca. 48 Betriebsstunden 4.25 Fahrrad-Möller Schme...  
10 Platten ca. 90 Betriebsstunden 7.25 Fahrrad-Möller Stra...  
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330209-11/fragment/page=0010 DFG